(Liturg.) 4° 618

H. Dog. Pol.

4° Liturg. ~~C.11~~
618

Hiſtoriſch-Dogmatiſche
Abhandlung
von den
Feſt- Feyer- und Sonntagen
des ganzen Kirchenjahrs,
und derſelben verſchiedenen Benennungen
und Bedeutungen.

Mit einer Vorrede
Sr. Hochw. Magnificenz des Herrn Generalſuperintendenten
und Conſiſtorialraths,
Joh. Hier. Pratje,
zu Stade,
von den göttlichen Abſichten bey der Anordnung
des Sabbaths.

Nebſt einem
gedoppelten Anhange
von dem Urſprunge, theils der Benennungen der Wochentage
von alten heidniſchen deutſchen Gottheiten, theils der verſchiedenen
Benennungen der Monate des Jahrs;

herausgegeben
von
Diederich Auguſt von Stade,
Candidaten des heil. Predigtamts in den Herzogthümern Bremen und Verden.

Bremen,
bey Georg Ludewig Förſter, 1759.

Denen

Hoch= und Hochwohlgebohrnen

wie auch

Hoch= und Hochehrwürdigen

Seiner königlichen Majeſtät von Großbritannien

und

Churfürſtlicher Durchlauchtigkeit von Braunſchweig=
Lüneburg

zum

Conſiſtorio

der Herzogthümer

Bremen und Verden

Hochverordneten Herren

Geheimen Rath,

Regierungs = Räthen,

Canzeley = und Conſiſtorii=

Directori

und

ſämtlichen, ſowohl geiſtlichen, als weltlichen,

Conſiſtorial = Räthen,

Meinen

Gnädigen und Hochgebietenden

Herren

und groſſen Gönnern,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

übergiebet

dieſe Schrift,

als eine Frucht ſeiner dazu angewandten Nebenſtunden,

in demüthigſter Verehrung

Deroſelben

hohen Verdienſte

für das Wohl

der Kirchen und Schulen des ganzen Landes;

nebſt dem

aufrichtigen Wunſche alles göttlichen Segens

zu

Deroſelben

weiſen Rathſchlägen und hochwichtigen Bemühungen einer hohen Fürſorge für das ganze Land,

wie auch

alles höchſterwünſchten Wohlergehens und wahren zeitlichen und ewigen Heils;

wobey

Deroſelben

hohen Gnade und geneigteſten Wohlwollens

mit unterthänigſter Ehrerbietung

ſich empfiehlet

Deroſelben

unterthänigergebenſter Knecht

Diederich Auguſt von Stade,

Cand. des h. Predigtamts.

Vorrede.

Als der werthgeſchätzte Herr Verfaſſer dieſer Abhandlung, ein würdiger Kandidat des heiligen Predigtamts, mir dieſelbige vor einiger Zeit in ſeinem ſchriftlichen Aufſatze mittheilete, und ſich zugleich bey mir erkundigte, ob es von einigen Nutzen ſeyn könnte, wenn er ſie durch den Druck öffentlich ans Licht ſtellete, ich auch, falls ſolches geſchähe, ſie mit einer kleinen Vorrede begleiten wolte; ſo fand ich gar keine Urſache, den Druck dieſer Bogen zu verhindern, oder das Geſchäft eines Vorredners von mir abzulehnen. Ich rieth vielmehr zum Drucke dieſer Bogen, und machte mich zu einer kleinen Vorrede zu derſelben, darin ich von der Einſchränkung und Abſchaffung der Feſttage, die man hin und wieder, in der Römiſch-katholiſchen ſowol, als Evangeliſchlutheriſchen Kirche, bewerk-

werkſtelliget hat, meine unvorgreiflichen Gedanken eröfnen wolte, anheiſchig.

Es fehlet zwar an ſolchen Schriften nicht, darin man der Jugend einen kurzen katechetiſchen Unterricht von den vornehmſten Feſten im Jahre zu geben geſucht hat. D. Barthold Roſinus ſchrieb chriſtliche und einfältige Fragſtücke auf die vornehmſten Feſte im Jahre, die nicht nur beſonders gedruckt, ſondern auch dem Torgauiſchen und Mühlhäuſiſchen Catechiſmis, wie auch dem Gothaiſchen Leſebüchlein mit einverleibt worden. D. Johann Olearius ſchaltete in ſeiner An. 1656. gedruckten, alſo genannten Gedenkkunſt, S. 246. auch eine jährliche Feſtbetrachtung mit ein. Johann Heinrich Voigt, weiland Königl. ſchwediſcher Mathematikus alhier in Stade, ein Mann von vieler Geſchicklichkeit und wahrer Frömmigkeit, verfertigte eine kleine Kinderbibel, in der wir S. 123. auch chriſtliche Fragſtücke, auf die hohen Feſtzeiten gerichtet, antreffen. D. Heinrich Andreas Walther hat uns in ſeinem ſchönen Catechiſmo auch einen den Feſtlehren gewidmeten Anhang geliefert. Auſſer einem Unterricht von den Feſten, den man in dem groſſen Frankfurter Leſebuch, und einem andern, den man in dem dritten Theile des Rambachiſchen Handbüchleins findet, verdienen alhier, da wir keine vollſtändige Sammlung dieſer Schriften zu liefern entſchloſſen ſind, nachfolgende beide angemerket zu werden: Feſtcatechiſmus, d. i. kurzer und deutlicher Unterricht von den chriſtlichen Jahrfeſten, darin auch von den Apoſteltagen, wie auch zulezt vom Sonntage gehandelt wird. Rinteln 1709. 12. und Feſtfragen zum chriſtlichen Gebrauch der Kinder und Einfältigen in den beiden Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Oldenb. 1736. 12.

So

So haben wir auch an ſolchen Büchern keinen Mangel, darin dieſe Materie zum Vortheile der Gelehrten, und ſonderlich der angehenden Gelehrten abgehandelt worden. Die beſten und vornehmſten derſelben hat der Herr Verfaſſer dieſes kleinen Werkes, gleich im Anfange, in einer untengeſetzten Note nahmhaft gemacht. Und könnte für diejenigen, welche bey der Nachricht von den Sonn- und Feſttagen der Chriſten in die deutſchen Alterthümer mittlerer Zeiten geführet zu werden wünſchen möchten, annoch CHR. GOTTL. HALTAVSII Calendarium medii aeui, praecipue germanicum Lipſ. 1729. 8. zu deſſen vermehrter und verbeſſerter Ausgabe der gelehrte leipzigiſche Profeſſor, Hr. Joh. Gottl. Böhme, in ſeiner Vorrede zu des ſeel. Mannes Gloſſario germanico medii aeui S. 4. Hofnung gemacht hat, hinzugeſetzet werden.

In der That aber gebrach es uns doch noch an einem Buche, worin dieſe Sache, in deutſcher Sprache, auf eine ſolche Art und Weiſe, vorgetragen wäre, daß man mehr, als man Kindern und Einfältigen davon beizubringen hat, und weniger, als man um der Gelehrten willen zu ſchreiben pfleget, darin anträfe: kurz an einem Buche, das auch erwachſene und verſtändige Chriſten, die von der Gelehrſamkeit keine Profeßion machen, mit gutem Nutzen leſen könnten. Und ein ſolches liefert der werthgeſchätzte Herr Verfaſſer dieſer Bogen nunmehro in einem ſolchen Vortrage, den man weder einer ausſchweifenden Weitläuftigkeit, noch einer dunklen und verdrieslichen Kürze beſchuldigen kann. Wir glauben daher, daß ſeine Arbeit nicht ohne Beifall und Segen bleiben werde, und wünſchen nichts mehr, als daß alle diejenigen, die ſich dis kleine Werk anſchaffen, es alſo gebrauchen mögen, daß ſie ſich dadurch auf jeden Sonn- und Feſttag vorbereiten, und ſich ermuntern laſſen, an

demſelben dem HErrn, der ihren Leib und ihre Seele zu einem Opfer fordert, ſich von Zeit zu Zeit aufs neue zu heiligen, damit ſie würdig und tüchtig werden, dereinſt die Geſellſchaft derer zu verſtärken, welche ein ewiges Feſt, und einen nie aufhörenden Sabbath vor dem Angeſichte des ewigen und unendlichen GOttes feiern werden.

Da ich vermuthete, daß dieſe Bogen erſt in bevorſtehender Oſtermeſſe aus der Preſſe und ans Licht treten würden; ſo glaubte ich mitlerweile leicht einige Tage finden zu können, an denen ich Muſſe genung hätte, meine **unvorgreiflichen Gedanken über die Einſchränkung und Abſchaffung verſchiedener Feſttage,** die man hin und wieder, ſowol in der Römiſchkatholiſchen, als Evangeliſchlutheriſchen Kirche vorgenommen hat, zu Papiere zu bringen. Wider Vermuthen aber berichtete mir der werthgeſchätzte Herr Verfaſſer dieſer Abhandlung, vermittelſt einer Zuſchrift vom 31. December, daß dieſelbe ſchon völlig abgedruckt ſey, und ſein Herr Verleger meiner Vorrede deſto ſehnlicher entgegen ſähe, da er dis Werk, das er ſchon in ſeinen Michaelscatalogum ſetzen laſſen, und das dahero verſchiedentlich bey ihm nachgeſucht worden, gerne bald vollendet, und mithin Gelegenheit hätte, es auf die Leipziger Neujahrsmeſſe zu bringen. Gleichwol ſind die erſten Tage eines neuen Jahres für mich zu unruhig und zu zerſtreuend, als daß ich es wagen darf, mich an eine Unterſuchung zu machen, die ein ununterbrochenes Nachdenken, und ein gehöriges Nachleſen deſſen, was in der erwähnten Sache geſchehen und geſchrieben iſt, erforderte. Ich ſehe mich daher, bey dem Eilen und Dringen des Herrn Verlegers dieſer Bogen genöthiget, mein erſteres, vorhin erwähntes, Vorhaben jetzo an die Seite zu

ſetzen, und für daſſelbe eine Zeit, die ruhiger, und mehr, als die gegenwärtige, in meiner Gewalt iſt, zu erwarten. Damit aber dieſe Vorrede doch nicht ganz leer und unerheblich ſey, ſo will ich den Raum, den der Herr Verfaſſer und der Herr Verleger dieſer Bogen mir verſtattet haben, dazu anwenden, daß ich meinen geehrteſten Leſern einige **Anmerkungen über die ſeligen Abſichten GOttes bey der Anordnung des Sabbaths** mittheile. Dieſe Anmerkungen werden ſich für den Ort, wo ſie zu ſtehen kommen, gar wohl ſchicken: ſintemahl der Sonntag, der an die Stelle des jüdiſchen Sabbaths getreten, ein groſſes Stück dieſer Schrift ausmacht. Und fals ich für die Materie, in die ich mich auf einige Augenblicke einzulaſſen gedenke, nicht zu vortheilhaft eingenommen bin, ſo glaube ich, daß dieſelbe vermögend ſey, diejenigen, die ihr mit gehöriger Aufmerkſamkeit nachdenken, kräftigſt zu verpflichten und zu ermuntern, daß ſie dieſem Tage des HErrn ſein gebührendes Recht wiederfahren laſſen. Und mir genüget, wenn dieſer mögliche Nutze, der zugleich der Zweck meiner wenigen Arbeit iſt, an einigen erreicht wird.

Wer ohne Zweck und Abſicht in den Tag hinein handelt, der gehöret in das Regiſter der Thoren. Ein Weiſer hat bey ſeinem Thun und Laſſen allemahl eine gewiſſe Abſicht: und dieſe Abſicht iſt um ſo viel ſchöner und verehrungswürdiger, je gröſſer ſeine Weisheit, und je redlicher ſein Herz iſt. Nun iſt GOtt ein weiſer GOtt, und ſeine Weisheit iſt unendlich. Paulus bezeuget dieſes Röm. 6, 34. mit Worten, die aller Aufmerkſamkeit und Hochachtung würdig ſind. Er ſchreibet GOtt nicht nur eine Weisheit zu, ſondern er erblicket in derſelben auch eine ſol-

che Tiefe, welche ihn in die äuſſerſte Verwunderung ſetzet, und ihn nöthiget, in dieſe Worte auszubrechen: **O! welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und der Erkänntniß GOttes!** Iſt aber GOTT ein weiſer, ja! ein unendlich weiſer GOtt; ſo läſſet ſich ohnmöglich annehmen, oder behaupten, daß er jemals ohne Abſichten handlen könne. So oft GOtt etwas thut, oder anordnet, ſo oft muß er auch ſeine Urſachen und Abſichten haben, warum er ſolches thue, oder anordne. Nun müſſen wir zwar, ſo lange die Frage Pauli: **Wer hat des HErrn Sinn erkannt?** noch ihre Richtigkeit behält, bekennen, daß wir nicht allemal vermögend ſind, alle und iede Abſichten GOttes bey dem, was er thut oder anordnet, völlig zu begreifen, und mit unwiderſprechlicher Gewißheit zu beſtimmen: Indeß läßt ſich doch ſo viel überhaupt leicht beweiſen, daß ſeine Abſichten iederzeit von der Art ſind, daß ſie ihm ſelbſt anſtändig, und den Menſchen erſprießlich ſind. Jenes leuchtet aus ſeiner Heiligkeit; dieſes aber aus ſeiner Liebe und Leutſeeligkeit hervor. Ein heiliger GOtt kann nichts thun oder ordnen, das ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit unanſtändig wäre. Und ein liebreicher, leutſeeliger GOtt kann nichts vornehmen oder befelen, das ſeinen Geſchöpfen, ſonderlich den Menſchen, ſchädlich, und ihrer wahren Glückſeeligkeit entgegen wäre. So wenig GOtt ſeine Heiligkeit und Liebe verläugnen kann; ſo wenig kann er die Ehre ſeines Nahmens, und das wahre Beſte der Menſchen iemals aus den Augen ſetzen. Seine Ehre, und unſer wahres Beſte, ſind alſo der Hauptzweck, und die Hauptabſicht bey allem demjenigen, was er thut oder ordnet.

Laſſet

Laſſet uns nunmehro dieſe bisher vorgetragene und erwieſene allgemeine Sätze näher zu unſerm Vorhaben lenken. GOtt hat bey allem, was er thut oder ordnet, gewiſſe Abſichten. Die Heiligung des Sabbaths iſt eine Sache, die GOtt ſelbſt geſtiftet hat. Dies können wir, als eine ausgemachte Wahrheit, ohne allen Beweis, allhier annehmen. Folglich muß GOtt auch bey dieſer Anordnung des Sabbaths ſeine Abſichten gehabt haben. Alle Abſichten GOttes ſind herrlich, heilig, gut und ſeelig. Mithin müſſen auch die Abſichten herrlich, heilig, gut und ſeelig ſeyn, die GOtt bey der Anordnung des Sabbaths gehabt hat.

Aber worin beſtehen dieſelben dann? Man kann zuförderſt nicht in Abrede ſeyn, daß er damit auf die Verherrlichung ſeines Nahmens geſehen habe. Wir können dieſes aus der Verſicherung ſchlieſſen, die uns Salomo Spr. 16, 4. giebet: **Der HErr macht alles um ſein ſelbſt willen.** Aber fordert der HErr die Verherrlichung ſeines Nahmens um ſein ſelbſt willen, oder, fordert er ſie um der Menſchen willen, die er dazu verpflichtet? Schrift und Vernunft ſtimmen darin ganz vollkommen und ſchön mit einander überein, daß der HErr, unſer GOtt, ein ſeeliges, ja ein unendlich ſeeliges, und in ſich ſelbſt vergnügtes Weſen ſey. Und ein ſolches Weſen iſt und bleibt er, ſeine Herrlichkeit mag von den Menſchen erkannt und geprieſen werden, oder nicht. Folget daraus nicht von ſelbſt, daß ſeine Abſicht bey Anordnung des Sabbaths zu allernächſt auf die Menſchen ſelbſt, denen er dieſelbe empfohlen hat, gerichtet geweſen ſeyn müſſe? Mich dünkt: Wir können mit Grunde der Wahrheit behaupten, daß GOtt

den Sabbath um des Menſchen willen, und zu ſeinem wahren Beſten, angeordnet habe. Und irre ich nicht ſehr, ſo iſt dis eben dasjenige, was unſer Heiland uns zu Gemüth führen will, wenn er Mark. 2, 27. verſichert, daß der Menſch nicht um des Sabbaths, ſondern **der Sabbath um des Menſchen willen gemacht ſey.**

GOtt hat dem Menſchen nach dem Falle die Arbeit auferleget: denn er fand, daß ſie ihm nöthig und nützlich ſey. 1 Moſ. 3, 17. 18. 19. Und zwar hat er ſie ihm dergeſtalt auferleget, daß Paulus 2 Theſſ. 3, 10. ſagt: **Wer nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen.** Weil aber GOtt wohl ſahe, daß der Leib, die Geſundheit und Stärke eines Menſchen, wenn er, Tag aus Tag ein, ſtets unter der Arbeit, und gleichſam beſtändig im Joche läge, nicht lange beſtehen, und fortdauren könnte, ſondern nach der Arbeit einer Abwechſelung und Ruhe bedürfte; ſo ſetzte er den Sabbath ein, damit der Menſch nach einer ſechstägigen Arbeit auch eine Zeit hätte, da ſein Leib, der durch die Arbeit ermüdet und erſchöpfet worden, ſich wieder erholen könte. Mancher Geitzhals iſt bey ſeinem Geitze auf die Arbeit dergeſtalt erpicht, daß er, wenn nicht GOtt dieſe Ordnung des Sabbaths ſelbſt gemacht hätte, ſeinem Leibe nicht die allergeringſte Ruhe gegönnet, ſondern denſelben bald aufgeopfert haben würde. Und wie elend würde nicht der Zuſtand vieler Menſchen in denſelben Gegenden, wo die Leibeigenſchaft und Sklaverey eingeführt iſt, geweſen ſeyn, wenn nicht GOtt, durch die Ordnung vom Sabbath, ſelbſt davor geſorgt hätte, daß die Leibeigenen und Sklaven wenigſtens einen Tag in der Woche einige äuſſerliche Ruhe zu ihrer Erholung hätten haben können.

nen. Solchergeſtalt hat denn GOtt bey der Anordnung des Sabbaths auch die Abſicht gehabt, die Geſundheit des Leibes, und die Erhaltung des Lebens und der Kräfte deſſelben zu beſorgen.

Doch die vornehmſte Abſicht GOttes bey der Anordnung des Sabbaths betrift die Seele des Menſchen. Denn da dieſe unter den mancherley Geſchäften und Abwechſelungen dieſes Lebens, worauf ſie täglich alle ihre Gedanken und Kräfte richten muß, ſich ſehr zerſtreuet und abmattet: ſo beſtimmte GOtt dieſen Tag dazu, daß das Gemüth ſich wieder ſammlen und erholen, für ſeine Ruhe ſorgen, und derſelben genieſſen ſolte. Es ſolte zwar billig kein einziger Tag vorübergehen, an welchem der Menſch nicht einige Augenblicke dazu ausſetzte, daß er einen geiſtlichen Sabbath vor dem Angeſichte des HErrn feyerte. Das heißt: der Menſch ſolte alle Tage wenigſtens einige Augenblicke dazu anwenden, daß er ſein Herz ſammlete, ſich mit GOtt unterhielte, ſeinen Zuſtand prüfete, den Bund der Gnaden unter Bitten und Danken erneuerte, und den kräftigen Vorſatz einer ewigen Treue im Glauben und in der Gottſeligkeit befeſtigte. Vornehmlich aber ſolte dieſes doch an dem von der Ruhe ſeinen Namen führenden Sabbath geſchehen. Da der Menſch an demſelben von aller äuſſerlichen Arbeit ruhet: ſo ſolte er deſto mehr für die Ruhe ſeiner Seele ſorgen, dieſelbe durch Gebet, Andacht und Inbrunſt in GOtt führen, und ſie in ſolchen Zuſtand ſetzen, da er mit Grunde der Wahrheit mit David ſagen könnte: **Meine Seele freuet ſich in dem lebendigen GOtt.**

Wie

Wie nun GOtt bey der Anordnung des Sabbaths die Abſicht gehabt, den Menſchen eine Gelegenheit zu verſchaffen, da ſie für die Ruhe ihrer Seele ſorgen könnten, ſo hat er zugleich auch den Zweck gehabt, ſie zu ermuntern, daß ſie für eine immer mehrere Heiligung ihres Sinnes und Wandels ſorgen ſolten. GOtt iſt ein heiliges Weſen. Und er will auch, daß wir Menſchen heilig ſeyn ſollen, gleichwie er heilig iſt. 1 Petr. 1, 15. 16. Paulus verſichert ſo gar Hebr. 12, 14. daß ohne Heiligung Niemand den HErrn ſehen werde. So iſt es denn ſchlechterdings nothwendig, daß der Menſch, der von Natur in Uebertretung und Sünden todt, und ein Greuel in GOttes Augen iſt, heilig vor GOtt werde, welches in der Rechtfertigung, durch den Glauben an den, der uns zur Heiligung von GOtt gemacht iſt, in der Erneurung und Heiligung aber durch den treuen Gebrauch der in der Wiedergeburt geſchenkten neuen Gnadenkräfte zum Fleiß in allen guten Werken geſchiehet. Deſſen die Menſchen zu erinnern, hat GOtt den Sabbath eingeſetzt. Er forderte von ihnen eine Heiligung dieſes Tages, und gebrauchte das Wort Heiligung, vornehmlich darum, daß ſie an ſich ſelbſt gedenken, und glauben ſolten, daß dieſer Tag alsdenn recht geheiliget werde, wenn ſie an demſelben an ihrer eigenen Heiligung arbeiteten. Und wie viele Stärke hätten nicht diejenigen Wohlthaten, deren die Menſchen an jedem Sabbathtage ſich immer von neuen erinnern ſolten, nämlich die Schöpfung des Himmels und der Erden, und die bevorſtehende Erlöſung von dem Fluche, darunter die Menſchen, um der Sünde willen, gerathen waren, welche Erlöſung durch die Erlöſung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit vorgebildet war; wie viele Stärke, ſage ich, hätten dieſe Wohltha-

ten nicht, die Menſchen zur Heiligkeit zu verbinden und zu ermuntern? Weil Himmel und Erde von GOtt herkommt, ſo iſt auch der Leib und die Seele eines Menſchen GOttes Eigenthum. Sind dieſe aber GOttes Eigenthum, ſo iſts auch billig, daß ſie GOtt mit denſelben und an denſelben preiſen. Dies geſchiehet alsdenn, wenn ſie ihn für den einzigen wahren GOtt erkennen, und als denſelben über alles fürchten, lieben und vertrauen. Eben dieſe Billigkeit flieſſet auch aus dem Werke der Erlöſung, unerachtet es zur Zeit des alten Teſtaments noch als erſt zukünftig betrachtet werden muſte. Beyde göttliche Wohlthaten, Schöpfung und Erlöſung, waren dasjenige, was an jeden Sabbath der Hauptvorwurf der Betrachtung und Seelenbeſchäftigung der Menſchen ſeyn ſolte. Können wir dahero leugnen, daß der Sabbath ſelbſt, nach der göttlichen Abſicht, zur Beförderung ihrer Heiligung dienen ſollen?

Endlich hat GOtt bey der Anordnung des Sabbaths auch den Zweck gehabt, den Menſchen den ewigen Sabbath, der ihnen in jener Seligkeit bevorſtehet, zu Gemüthe zu führen. Der Sabbath, den die Menſchen in der Welt feyern, iſt ein Ruhetag: aber ein Ruhetag, nach welchem die Arbeit ſich von neuem wieder anhebet. Wie vortreflich, und vollkommen iſt gegentheils die Ruhe, die in der Ewigkeit auf ſie wartet? da ſollen ſie ruhen von aller Mühſeligkeit, welche ihr Leben hier in der Welt gedrucket hat; ruhen von allen Schweiſſe des Angeſichts, in dem ſie ihr Brodt alhier gegeſſen haben; ruhen von aller Sünde, die ihnen ſtets noch in der Welt anklebet, und ſie zu allem Guten träge macht. Die Schrift ſelbſt ſtellet die künftige Seligkeit als eine Ruhe und als einen ewigen Sabbath vor. Z. E. Jeſ. 32, 18. 66, 22. 23. Offenb. 14, 13. Dieſen ewigen Sabbath

bath hat GOtt durch den zeitlichen und leiblichen Sabbath abbilden wollen. Und es iſt daher leicht zu erachten, daß es eines von den ſeligſten Geſchäften eines Menſchen am Sabbath ſeyn müſſe, daß er ſeine Hütte in Gedanken gleichſam unter den heiligen Engeln und vollendeten Gerechten aufgeſchlagen, die Herrlichkeit des himmliſchen Canaans im Geiſte beſchauet, durch ſolche Betrachtung ein Verlangen nach demſelben bey ſich erweckt, auch bey aller Unruhe, welche Sünde, Verſuchung und Elend ihm alhier in dieſem Jammerthal annoch machen, ſich mit der Ruhe, die ihm im Himmel bevorſtehet, tröſte. Denn warlich! es iſt noch eine Ruhe vorhanden dem Volke GOttes. Denn wer zu ſeiner Ruhe kommen iſt, der ruhet auch von ſeinen Werken, gleichwie GOtt von ſeinen. So laſſet uns nun, muß der Gläubige an jedem Sabbath denken, Fleiß thun, zu dieſer Ruhe einzukommen, und an dem ewigen Sabbath GOttes Antheil zu haben. Hebr. 6, 9. 10. 11.

Mit dem von GOtt zur Zeit des alten Teſtaments angeordneten Sabbathe iſt zwar in den erſten Tagen des neuen Bundes eine groſſe gedoppelte Veränderung vorgegangen. Denn ſtatt des leztern Tages der Wochen iſt, zweifels ohne auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, von den Apoſteln der erſte, an welchem unſer Heiland vom Tode auferſtanden, zum Tage des öffentlichen und gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes erwählt worden; und die Strenge, mit welcher der Sabbath vormahls gefeyert werden muſte, hat, nebſt der Verbindlichkeit des ganzen Cerimonialgeſetzes, ihre Endſchaft erreicht. Auf dieſe beide Stücke ſiehet allem Anſehen nach auch der Apoſtel Paulus, wenn er Coloſſ. 1, 16. verſichert, daß wir, die wir in den glückſeligern Zeiten des neuen Teſtaments leben, uns fernerhin über Sabbathe

kein

kein Gewiſſen machen laſſen dürften. Doch würde man ſich ſehr irren, wenn man ſich einbilden wolte, daß nunmehro alle Verbindlichkeit, aus den ſieben Tagen der Woche einen gewiſſen Tag GOtt zu heiligen, und zu gottesdienſtlichen Handlungen anzuwenden, aufgehört habe. Es iſt hier der Ort nicht, die Schuldigkeit der Chriſten zur GOtt gefälligen Feyer des Sonntags ins Licht, und auſſer allem Zweifel zu ſetzen. Es gehöret dazu mehr Raum, als eine kleine Vorrede zu einem nicht groſſen Werke verlangen darf. Aber eine Anmerkung, die uns in dieſer Sache von ziemlicher Erheblichkeit zu ſeyn dünket, müſſen wir doch mit wenigen Worten berühren. Die vorhin angezeigeten Abſichten GOttes ſind wichtig, und von einer beſtändigen Dauer. GOtt will noch immer, daß wir zwar arbeiten, aber unſerm Leibe auch die nöthige Abwechſelung und Ruhe gönnen ſollen. GOTT will noch immer, daß wir unſer Gemüth dann und wann aus ſeinen Zerſtreuungen ſammlen, und es in die Ruhe, der es bedarf, einführen ſollen. GOtt will noch immer, daß wir uns durch die Betrachtung der groſſen Wohlthaten, die er uns wiederfahren läſſet, zu einer mehrern Heiligung unſers Sinnes und Wandels ermuntern laſſen ſollen. GOtt will noch immer, daß wir den groſſen Sabbath, der uns in der Ewigkeit aufbehalten iſt, ſtets vor Augen haben, und allen Fleiß, zu demſelben gleichfals zu gelangen, anwenden ſollen. Dieſe Abſichten bey den Menſchen voriger Zeit zu befördern und zu erreichen, fand er nichts bequemer, als die Anordnung des Sabbaths. Iſt es nicht glaublich, daß er eben dieſes Mittel, dieſes weiſe und bequeme Mittel, auch im neuen Teſtamente zur Erreichung ſeiner, für uns Menſchen ſeligen Abſichten beybehalten wiſſen wolle, zumahl ſich gar nicht beweiſen läſſet, daß ſelbiges ſich für das neue Teſtament, und die darin ob-

waltende mehrere geiſtliche Freyheit gar nicht ſchicke. Und ſehen wir unſern jetzigen Sonntag von dieſer Seite an; ſo wird derſelbe uns nie eine unerträgliche Laſt und Pflicht, ſondern ſtets eine Luſt und Wohlthat ſeyn. Und wie ſtark werden wir dadurch nicht gereitzet werden, ihn dem HErrn zu heiligen? GOtt gebe, daß ſolches allenthalben mit mehrerm Eifer, als an vielen Orten bisher, leider! bewieſen worden, geſchehe, und auch die gegenwärtige Schrift, deſſen Herrn Verfaſſer wir der Gnade GOttes zu allem Segen empfehlen, zu aller derer, die ſie leſen werden, Ermunterung, dem Tage des HErrn ſein gehöriges Recht wiederfahren zu laſſen, etwas beytragen möge. Geſchrieben Stade den 4. Jan. 1759.

Joh. Hier. Pratje,
Generalſuperintendent und Conſiſtorialrath.

Vorbe-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorbericht.

Es iſt bey dieſer Abhandlung, die hier geliefert wird, diejenige Nachricht von den vornehmſten Feſten, welche in unſerer evangeliſchen Kirche gefeyert werden, zum Grunde gelegt, die man findet in dem dritten und letzten Theile des kleinen Rambachiſchen Handbüchleins für Kinder im fünften und letzten Hauptſtücke, die aber ganz kurz verfaſſet iſt.

Allein, man hat hierbey: erſtlich den Vortrag geändert, der dort in kleinen abgebrochenen Fragen; hier aber in ordentlich auf einander folgenden Sätzen und Para-

graphen beſtehet, welches für Erwachſene und Alte beſſer zu faſſen, zu behalten und die Sachen ſelbſt auch ordentlicher ſich vorzuſtellen, dienlicher iſt. Da hingegen jene Lehrart für Kinder, an ſich ſehr gut iſt; wie denn das ganze Handbuch bey Unterweiſung der Kinder ſehr nützlich iſt, und nicht genug kann angeprieſen werden.

Man hat zweytens die **Sachen** und **Worte**, ſo viel wie möglich geweſen, beybehalten; allein, wie man ſehen kann, wenn man es mit einander vergleichet, viel **ordentlicher, deutlicher, ausführlicher, vollſtändiger** und durch Zuſätze aus andern Schriften, die man dabey nachgeſchlagen und geleſen hat, **vermehrter** abgefaßt; dabey man aber auch der Kürze, ſo viel, als möglich geweſen, ſich befliſſen hat. Gelehrte wiſſen ohnedem ſchon mehrere Nachricht, ſowohl in den ſchon angeführten, als auch andern dergleichen Schriften, zu finden. Dies mag zum Vorbericht dieſer Abhandlung genug ſeyn, die hierauf folget. Die **Zugabe** von den **Wochentagen** und deren **Benennungen** und **Bedeutung** derſelben, die hintenangehängt, iſt von uns aus denen, am Ende, angeführten Schriften neu hinzugethan worden.

Abhandlung
von den
Feſt- und Feyertagen, wie auch den Sonntägen des ganzen Kirchenjahrs und deren verſchiedenen Benennungen und Bedeutungen derſelben.

§. 1.

Wir haben überhaupt von den Feſt- und Feyertagen anzumerken:

1) Daß dieſelben in der heiligen Schrift und alten Kirchenordnungen guten Grund haben, wie uns die Kirchengeſchichte lehret (*).

2) Daß Einige drey Tage hinter einander gefeyert werden, als, das Weyhnacht-Oſter- und Pfingſtfeſt, als die drey groſſen Hauptfeſte; andere aber nur einen Tag, als: die

(*) Conf. B. Doct. IOACHIMI HILDEBRANDI de diebus feſtis libellus, 4to. Helmſtadii 1701. et B. Abbatis IO. ANDR. SCHMIDII hiſtoria feſtorum et dominicarum, 8vo. Helmſt. Ed. 2da. 1726. item M. ANDR. WILCKII de feſtis Chriſtianorum oecumenicis, ex ed. GEORGII HESSI. 8vo. P. I. Lipſiae 1676. P. II. de feſtis Apoſtolorum etc. Ienae 1676.

Marienfeyertage, das Johannisfeſt, Michaelisfeſt, wie auch das Dreykönigsfeſt und dergleichen; einige aber nur einen halben Tag, als die Apoſteltage ꝛc.

3) Daß einige von der letzten Art, ſonderlich auf dem Lande und an einigen Oertern gar nicht gefeyert werden.

4) Daß wir die Feſttage der Heiligen nicht den Verſtorbenen zu Ehren feyern, dieſelbe auf eine abgöttiſche Weiſe zu erheben und anzubeten; ſondern GOtt zu Ehren und zur guten Erinnerung derjenigen Wohlthaten, welche uns die weiſe Fürſorge durch ſolche geſegnete Werkzeuge erwieſen hat.

§. 2.

Einige dieſer Feſttage halten beſtändig ihren Tag im Monat; andere aber verändern denſelben. Demnach ſind die Feſte und werden genannt und eingetheilet in unbewegliche und bewegliche Feſte.

I. Unbewegliche Feſte ſind, welche alle Jahre, auf einen gewiſſen Tag im Monat, beſtändig und unbeweglich, fallen, und an demſelben gefeyert werden, der Wochentag mag auch ſeyn, wie und welcher er will. Es müſſen aber alle Jahre unbeweglich gefeyert werden:

1. Das heilige Weyhnachtsfeſt, den 25ten December.
2. Das Feſt der Beſchneidung Chriſti, den 1ten Januar.
3. Das Feſt der Erſcheinung Chriſti, den 6ten Januar.
4. Der Feſttag Pauli Bekehrung, den 25ten Januar.
5. Das Feſt der Reinigung Mariä, den 2ten Februar.
6. Der Feſttag des Apoſtels Matthiä, den 24ten Februar.
7. Das Feſt der Verkündigung Mariä, den 25ten März.
8. Der Feſttag der Apoſtel Philippi Jakobi, den 1ten May.
9. Das Feſt Johannis des Täufers, den 24ten Junius.

10. Der

10. Der Feſttag der Apoſtel Petri und Pauli, den 29ten Junius.
11. **Das Feſt der Heimſuchung Mariä, den 2ten Julius.**
12. Der Feſttag des Apoſtels Jakobi, den 25ten Julius.
13. Der Feſttag des Apoſtels Bartholomäi, den 24 Auguſt.
14. Der Feſttag des Apoſtels und Evangeliſten Matthäi, den 21ten September.
15. **Das Feſt Michaelis, den 29ten September.**
16. Der Feſttag der Apoſtel Simonis und Judä, den 28ten October.
17. Der Feſttag des Apoſtels Andreä, den 30ten November.
18. Der Feſttag des Apoſtels Thomä, den 21ten December.
19. **Der Feſttag des heil. Stephani, den 26ten December.** und
20. **Der Feſttag des Apoſtels und Evangeliſten Johannis, den 27ten December.**

Dieſe alle ſind unbewegliche Feſt- und Feyertage, dahin gehören auch:

21. Der Feſttag Marci des Evangeliſten, den 25ten April. und
22. Der Feſttag Mariä Magdalenä, den 22ten Julius. welche an etlichen **Oertern** als **halbe Feyertage** gefeyert werden, an einigen aber auch gar nicht.

NB. Die Feſte, die davon hier im Dom zu Bremen gefeyert werden, ſind durch **gröſſern Druck** beſonders angemerket worden.

§. 3.

II. **Bewegliche Feſte** aber ſind, welche auf keinen gewiſſen Monatstag im Calender fallen; ſondern alle Jahre von einem Monatstag auf den andern bewegt werden, ob ſie gleich

jährlich auf einen gewiſſen Tag in der Woche gefeyert werden. Dergleichen ſind nun z. E.

1) Das Oſter- und 2) Pfingſtfeſt, und 3) das Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, oder Trinitatis genannt, welche allemal an einem Sonntage gefeyert werden; obgleich nicht alle Jahre an einem gewiſſen und gleichen Tage, wie andere. Alſo auch 4) der grüne Donnerſtag, und 5) der Charfreytag; wie auch 6) das Feſt der Himmelfahrt Chriſti, werden allemal an dieſem Tage der Wochen gefeyert, obgleich ihr Monatstag alle Jahre verändert wird, nachdem das Oſterfeſt fällt.

Alſo gehet es auch mit den Sonntägen nach der Erſcheinung Chriſti, in der Faſten, und nach Trinitatis, welche eher oder ſpäter, mehr oder weniger, gefeyert werden. Hieher kann man auch rechnen das Feſt der Kirchweyhe, oder ſogenannte Kirmsfeſt, welches in Sachſen auf den Dörfern gemeiniglich auf einem Montag zur Herbſtzeit jährlich gefeyert wird.

§. 4.

Das erſte Feſt in unſerm Kirchenjahre iſt die heilige Adventszeit, darauf das heilige Weynachtsfeſt folget; denn der erſte Sonntag des Advents, iſt auch der erſte Sonntag im Kirchenjahre; gleichwie unter den unbeweglichen Feſt- und Feyertagen, der Feſttag des Apoſtels Andreä der erſte im Kirchenjahre iſt.

1) Die Adventszeit heißt: die Zeit der Zukunft, weil zu dieſer Zeit, ſo vier Sonntage hat, von der Zukunft Chriſti, in der chriſtlichen Kirche gehandelt, und damit eine heilige Vorbereitung auf das groſſe Feſt der Geburt Chriſti gemachet wird.

2) Die

2) Die Alten pflegten die Zukunft Chriſti dreyfach einzutheilen, in

I. Die Zukunft Chriſti ins Fleiſch, oder die Menſchwerdung Chriſti, welche am erſten Sonntage betrachtet und zur heiligen Andacht erkläret wird.

II. Die Zukunft Chriſti zum Gericht, welche am zweyten Adventsſonntage aus dem Evangelio vorgeſtellet wird, ſonſt aber noch zukünftig iſt.

III. Die Zukunft Chriſti in die Herzen, oder die geiſtliche unſichtbare Zukunft, welche bey den Bußfertigen und Gläubigen täglich geſchiehet. Sie kann am dritten und vierten Adventſonntage aus den Evangeliis betrachtet werden. Es iſt uns aber an dieſer letztern Zukunft am meiſten gelegen, weil uns ohne dieſe die erſte nichts helfen wird, noch zur letzten Zukunft zum Gericht dienen mag, wo JEſus nicht durch den Glauben in unſern Herzen wohnet.

Anmerkung. I. Die alte Kirche theilet die Zukunft ein in

1) Die Zukunft Chriſti zu die Menſchen, da er gekommen in groſſer Armuth, uns zu erlöſen. vergl. 2 Korinth. 8, 9.

2) Die Zukunft Chriſti wider die Menſchen, da er kommen wird in groſſer Kraft und Herrlichkeit am jüngſten Tage.

3) Die Zukunft Chriſti in die Menſchen, da er durchs Wort und heiligen Sacramente in der Menſchen Herzen einzeucht, und dieſe macht allein ſelig. AVGVSTINVS lib. IV. de Trin. c. 20. CYRILLVS lib. IX. in Iohannem.

II. Wenn man aber genauer die verſchiedenen Zukunften Chriſti, wovon die Schrift redet, erwäget: ſo ſind eigentlich fünf von einander unterſchiedene Zukunften:

1) Die Zukunft Chriſti in die Welt oder ins Fleiſch. Dies iſt die Menſchwerdung und Geburt des Erlöſers nach Joh. 1, 11=14. c. 3, 16. 17. Galat. 4, 4. 1 Timoth. 1, 15. c. 3, 16. Ebr. 2, 14.

2) Die Zukunft Chriſti zu ſeinem Leiden und Einzug in Jeruſalem. nach Matth. 21, 1-9. als das Evangelium Dom. Palmarum, dahin es auch eigentlich gehöret.

3) Die Zukunft Chriſti zu den beſondern Gericht über Jeruſalem und die Juden. nach Matth. 24, v. 3 u. f. v. 15. Evang. Dom. XXV. p. Trin.

4) Die Zukunft Chriſti zu den allgemeinen Weltgerichte am jüngſten Tage, Matth. 24, 29. 30 f. und c. 25, 31 f. Evang. Dom. XXVI. p. Trin. und XXVII. p. Trin.

5) Die geiſtliche und unſichtbare Zukunft Chriſti in die Herzen der Bußfertigen und Gläubigen, durch die geiſtliche Vereinigung, vermittelſt des Worts und Sacraments, z. E. Offenb. Joh. 3, 20. vergl. Hohel. Sal. 5, 2. und Hoſ. 2, 19. 20.

Jene 4 erſtern ſind ſichtbare, davon die 3 erſtern bereits geſchehen ſind; die 4te aber noch zukünftig iſt;

Dieſe aber die 5te iſt unſichtbar und geſchiehet alle Tage.

§. 5.

Die drey groſſen Hauptfeſte der Kirche N. T. ſind das heilige Weyhnacht- Oſter- und Pfingſtfeſt. Wir nennen dieſelbe aber Hauptfeſte, weil an denenſelben denen Menſchen drey Hauptwohlthaten von dem gütigen GOtt ſind offenbaret worden; denn

I. An dem heiligen Weyhnachtfeſte hat der himmliſche Vater ſonderlich ſeine groſſe Liebe gegen das menſchliche Geſchlecht offenbaret, indem er uns ſeinen allerliebſten Sohn JEſum Chriſtum, durch deſſen Menſchwerdung, zu einen theuren Erlöſer und allmächtigen Heyland, geſchenket hat, daher es auch das Feſt des himmliſchen Vaters heiſſen kann;

II. Am heiligen Oſterfeſte werden uns die theuren und koſtbaren Schätze JEſu, des auferſtandenen Siegers entdeckt und

und vor Augen gelegt; denn nachdem der Erlöſer für unſere Sünde dahin in das ſchmerzliche Leiden und zeitlichen Tod gegeben, iſt er uns zum Troſt und Freude, als ein Ueberwinder unſerer geiſtlichen Feinde, am dritten Tage wahrhaftig auferſtanden, und hat damit ſehr nachdrücklich erwieſen, daß ſein theures Löſegeld in dem ſtrengen Gerichte GOttes angenommen ſey;

III. Am heiligen Pfingſtfeſte werden uns die unſchätzbaren Gaben des heiligen Geiſtes vor Augen geleget, welche über die Apoſtel und andere Gläubigen ſichtbarlicher Weiſe reichlich ausgegoſſen worden.

Anmerkung. Dieſe drey Wohlthaten ſtehen in dem Spruche 2 Korinth. 13, 13. beyſammen: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes (des Vaters), und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen!

§. 6.

Im alten Teſtamente feyerten die Juden auf Befehl GOttes auch drey Hauptfeſte: das Oſter- Pfingſt- und Laubhüttenfeſt.

I. Das erſte war das **Oſterfeſt**, oder das **Feſt der ungeſäuerten Brodte**, oder auch das **Paſſah des HErrn.** Denn alſo heiſſet es im 3 B. Moſ. 23, v. 5. 6. „Am vierzehn„ten Tage des erſten Monden zwiſchen Abend iſt des HErrn „Paſſah, und am funfzehnten deſſelben Monden, iſt das Feſt „der ungeſäuerten Brodte des HErrn, da ſollt ihr ſieben Tage „ungeſäuert Brodt eſſen.„ Man leſe auch davon im 2 B. Moſ. 23, 15. Cap. 34, 18. 4 B. Moſ. 9, 2. f. Cap. 28, 16. 5 B. Moſ. 6, 1. u. f.

Paſſah heißt eigentlich ein Uebergang, weil in derſelben Nacht, da es in Egypten das erſtemal gehalten worden, der Würgeengel alle Erſtgeburt geſchlagen, vor den Häuſern der

Kinder Iſrael aber, deren Pfoſten und Oberſchwellen der Thüren, mit dem Blute des geſchlachteten Oſterlamms, beſtrichen waren, vorübergegangen und ſie nicht verderbet hat. 2 B. Moſ. 12, 13. 22. 23.

Dieſes Feſt wurde von den Kindern Iſrael zum beſtändigen Gedächtniß der herrlichen Ausführung aus Egypten gehalten; und wird noch von den zerſtreueten Juden jährlich einigermaſſen gefeyert. 2 B. Moſ. 13, 3. u. f.

II. Das zweyte Hauptfeſt A. T. war das Pfingſtfeſt, welches auch das Feſt der erſten Erndte, das Feſt der Erſtlinge von den neuen Früchten, und das Feſt der Wochen, von den ſieben Wochen genennet wird. 2 B. Moſ. 23, 16. C. 34, 22. 5 B. Moſ. 16, 10. Es wurde am funfzigſten Tage nach Oſtern gehalten, 3 B. Moſ. 23, 16. (daher auch der Name Pfingſten kommt nach den Griechiſchen πεντεκοστη, funfzig Tage nach Oſtern.) Weil auch an dieſem funfzigſten Tage nach der mächtigen Erlöſung und Ausführung aus Egypten GOtt der HErr mit groſſer Majeſtät die zehn Gebote in der Wüſten auf dem Berge Sinai gegeben hatte, 2 B. Moſ. 19, 16. ſo haben die Juden ſich dieſer Wolthat zugleich mit erinnert.

III. Das dritte Hauptfeſt A. T. wurde genennet das Feſt der Laubhütten, welches am funfzehnten Tage des ſiebenten Monden jährlich gehalten wurde. Da mußte das jüdiſche Volk ſieben Tage in Hütten oder Lauben wohnen, welche von ſchönen Bäumen, Palmzweigen und Mayen, von dichten Bäumen und Bachweiden gemachet waren, zum Gedächtniß, daß der HErr die Kinder Iſrael habe laſſen in Hütten wohnen, da er ſie aus Egyptenland geführet, 3 B. Moſ. 23, 34. 40. u. f. 2 B. Moſ. 23, 16. 4 B. Moſ. 29, 12. 2 B. Moſ. 16, 12. u. f.

Jedes von dieſen drey Hauptfeſten wurde ſieben Tage gefeyert.

§. 7.

§. 7.

Auſſer den ordentlichen Sabbathen, die alle Sonnabend gefeyert wurden, waren noch

1) das Poſaunen oder Drommetenfeſt, welches auch der Sabbath des Blaſens zum Gedächtniß genennet wurde. Dieſes Feſt wurde am erſten Tage des ſiebenten Monden (Namens Tiſri, mit welchem die Juden ihr weltlich oder bürgerliches Neujahr angefangen) gehalten. 3 B. Moſ. 23, 24. 4 B. Moſ. 29, 1. u. f.

2) Darnach war das Verſöhnungsfeſt, am zehnten Tage des ſiebenten Monden, da die Juden ihren Leib kaſteyen, und dem HErrn opfern mußten; weil ſie vor dem HErrn ihren GOtt verſöhnet wurden, mit des geſchlachteten Schaafbocks Blut, durch den Hohenprieſter, welcher jährlich nur einmahl, und zwar nur an dieſem Feſte in das Allerheiligſte gehen durfte, 3 B. Moſ. 16, 2. u. f. Cap. 23, 27. u. f. 2 B. Moſ. 30, 10. Hebr. 9, 7.

3) Ferner waren die Feſte oder Tage der Neumonden, da das jüdiſche Volk an jedem erſten Tage eines neuen Monden, auf GOttes Befehl, gewiſſe Opfer thun mußte, 4 B. Moſ. 28, 11. f.

4) Endlich war auch das Feſt oder die Tage Purim, welche zwar nicht auf Befehl GOttes, ſondern auf Verordnung der Königin Eſther und des Mardochai, den vierzehnten und funfzehnten Tag des Monden Adar jährlich mit groſſer Freude gehalten worden, zum Gedächtniß der herrlichen Errettung von der Todesgefahr, darinn die Juden durch die blutgierigen Anſchläge des ſtolzen Hamanns kommen waren. Eſth. 9, 20. u. f.

5) Das Kirchweyhfeſt, welches zu den Zeiten Chriſti noch gehalten worden iſt, Joh. 10, 22. wurde gar ſpät, erſt von den Maccabäern, auf den fünf u. zwanzigſten Tag des neunten Mon-

den, der Casleu heißt, jährlich zu halten verordnet, zum Gedächtniß der Reinigung und Einweyhung des Tempels zum rechten Gottesdienſt, welchen der Tyrann Antiochus, bisher mit allerhand Götzendienſt verunreinigen laſſen. Und weil dabey ein neuer Altar erbauet worden: ſo wurde dieſes Feſt auch genennet das Feſt des neuen Altars, 1 B. Macc. 4, 42-59. und 2 B. Macc. 1, 9. 10.

§. 8.

Wir feyern aber im neuen Teſtamente dieſe Feſte nicht mehr:

1) Weil die Feſttage der jüdiſchen Kirche zu dem levitiſchen Gottesdienſt gehörten, und ein Schatten von den Zukünftigen waren: ſo haben ſie ihr Ende in Chriſto erreichet, und ſind billig abgethan.

2) Weil wir im neuen Teſtamente in chriſtlicher Freyheit nicht mehr mit vielen Ceremonien GOtt dienen ſollen; ſondern die wahrhaftigen Anbeter ſollen den Vater allenthalben, „an allen Orten, im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23.

3) Saget der Apoſtel Paulus den Chriſten im N. T. „So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen über Speiſe oder „über Trank, oder über beſtimmten Feyertagen, oder Neumonden, „oder Sabbather, welches iſt der Schatten von dem, das zukünf„tig war, aber der Körper ſelbſt iſt in Chriſto, Coloſſ. 2, 16. 17. „Da nun Chriſtus als das wahrhaftige Licht in der Welt er„ſchienen, nach Joh. 1, 4. 5. und 9. ſo mußte der Schatten wei„chen.

§. 9.

Was die Feyer des Sabbaths im A. T. betrift; ſo beſtund ſie theils in gewiſſen levitiſchen Ceremonien; theils in ſittlichen

lichen und allgemeinen Pflichten. Jene die Ceremonien waren beſondere Pflichten, ſo allein das jüdiſche Volk angingen; und haben, gleichwie der ganze levitiſche Gottesdienſt, mit dem alten Teſtamente zugleich aufgehöret. Was aber die allgemeinen ſittlichen Pflichten anbetrift, weil ſie alle Menſchen zu allen Zeiten ohne Unterſcheid angehen: ſo ſind wir noch beſtändig dazu verbunden. Denn, gleichwie GOtt der HErr in 6 Tagen Himmel und Erden erſchaffen, und an dem ſiebenten geruhet hat: ſo hat er auch ſolchen Sabbath zu einem Feyertag nachdrücklich verordnet vom Anfang der Welt her, 1 B. Moſ. 2, 2. 3.

Wie er nochmals ſolchen Sabbath den Juden anbefohlen, und die Ruhe deſſelben mit ernſtlicher Verbietung aller Arbeit verordnet, 2 B. Moſ. 35, 2. 3. ſogar, daß auch die Uebertreter deſſelben mit dem Leben ſollten geſtrafet werden: 2 B. Moſ. 31, 14. alſo hat Chriſtus und die Apoſtel ſolches nicht aufgehoben, ſondern vielmehr uns auch anbefohlen, und mit ihrem guten Exempel dergleichen zu thun gelehret. Apoſt. Geſch. 20, 7. 1 Cor. 16, 2.

§. 10.

Warum aber die Feyer des Sabbathtages oder des Ruhetages von dem Sonnabend auf den Sonntag, alſo von dem ſiebenten auf den erſten Wochentag, im N. T. verleget worden, hat folgende Urſachen:

1. Weil der eigentliche Sabbath der Juden zum levitiſchen Gottesdienſte gehöret, und, da dieſer abgeſchaft durch Chriſtum, und ſeine vorbildende Bedeutung verlohren, alſo auch der Sabbath; Hebr. am 4. Cap. (§. 8. No. 1.)

2. Weil er durch Chriſtum ſelbſt aufgehoben worden, welches auf zweyfache Weiſe geſchehen, α) nicht nur durch erlaubte

Verrichtungen der nöthigſten Handlungen, auch Liebes- und Nothwerke an demſelben; Joh. 5, 8. 9. Matth. 12, 1-8. Marc. 2, 27. β) ſondern auch inſonderheit, durch das ausdrückliche Verbot ſeiner Apoſtel, ſich darüber ein Gewiſſen zu machen. Röm. 14, 5. 6. Gal. 4, 10. 11. und Col. 2, 16. 17. (§. 8. No. 3.)

3. Die Apoſtel, ſo den Willen ihres HErrn wohl gewußt, und von dem heiligen Geiſt regieret worden, haben die Sabbathsfeyer von dem letzten Tage der Wochen dem Sonnabend mit gutem Bedacht und zureichenden Gründen auf den erſten Tag der Wochen, nämlich den Sonntag verlegt:

a) weil an dieſem Tage die allergrößten Wohlthaten geſchehen ſeyn, als: die Auferſtehung des Heylandes, und die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes.

b) weil an dieſem Tage, wie ehemals das Werk der Schöpfung, alſo das Werk der Erlöſung vollendet worden, und JEſus unſer Heyland an dieſem Tage geruhet hat: ſo iſt derſelbe von öffentlichen Kirchenverſammlungen ein Tag des HErrn genennet, und allezeit zu feyern, wohlbedächtig verordnet worden. Off. Joh. 1, 10. 1 Kor. 16, 2. Apoſt. Geſch. 20, 7. Man vergleiche dabey 2 Theſſ. 2, 15. Cap. 3, 6. conf IO. MOEBII Diſſ. a quibusnam dies ſolis conſecratus ſit diuino cultui. Lipſiae 1688.

Die Urſache aber ſolcher Heiligung und Feyer dieſes Tages iſt ſehr leicht einzuſehen. Weil wir Menſchen, nachdem uns die Arbeit auferleget worden, an der geiſtlichen Seelenſorge gar ſehr gehindert werden, daß wir nicht vermögen, unſerm GOtt mit der Ruhe zu dienen, wie es der Sache Wichtigkeit erfordert; ſo hat uns der gütige GOtt einen der ſieben Tage in der Wochen darzu abgeſondert, daß wir an demſelben von aller Arbeit frey ſeyn, uns von allen Zeitlichen abziehen, ihm beſonders dienen, und in uns das Gute wirken laſſen, wor-

innen

innen er von uns, durch uns, in uns, und an uns geheiliget werden will. Wo wir es alſo recht bedenken, ſo iſt es mehr eine angenehme, ja unſchätzbare Wohlthat, daß wir nicht immer unter dem ſchweren Joche der irrdiſchen Arbeit ſtecken dürfen; ſondern an dieſem heiligen Tage in ſtiller Ruhe das ewige Wohl unſerer Seelen, mit mehrerer Muſſe ſuchen können. Siehe den groſſen oder frankfurter Catechiſmum, der hier in Bremen beym Dom gebrauchet wird, bey Erklärung des dritten Gebots.

§. 11.

Nun werden wir beſonders die Folge der Feſttage und der Sonntage, die dazwiſchen ſind, und nach denſelben gefeyert werden, nach ihren beſondern Benennungen und Bedeutungen derſelben betrachten.

Das erſte groſſe Hauptfeſt heiſſet: feſtum natiuitatis, oder das Feſt der Geburt Chriſti, der heilige Chriſttag, das heilige Chriſtfeſt.

1) Weil Chriſtus, unſer Heyland, von der Jungfrau Maria ein wahrer Menſch, uns zum Troſt, an dieſem erſten Tage ſoll geboren ſeyn.

Anmerkung. Nach des ſel. Luthers und Melanchtons Meynung ſoll Chriſtus im Jahr, nach Erſchaffung der Welt 3962 geboren ſeyn. Man hat aber bisher die Rechnung des Dionyſii Petri, eines Abts zu Rom, beybehalten, der im 6ten Jahrhundert gelebet und gelehret: Chriſtus ſey im Jahr d. W. 3949, am 25ten December geboren. Allein man hat gefunden, daß auch dieſer um zwey Jahre gefehlet, und daß Chriſtus eigentlich im October geboren, in der Nacht. Conf. REINH. BACKII Expoſ. Euang. Dom. P. I. p. 106. GOTTFRIED. WEGNERI Diſſ. de Feſtis mobilibus. DIETERICI Expoſ. Euang. Dom. in Euang. F. 1. Natiuit. GEORGII App. phil. theol. ad Euang. Dom. et Feſtiual. in Euang. F. 1. Natiuit. Inglei-

Ingleichen Baumgarten in der Erklär. des Evangelii am erſten Weyhnachtstage, im erſten Theile ſeiner Erklär. der evangeliſchen Texte.

2) Weil an dieſem Feſte von der heil. Geburt Chriſti in der chriſtlichen Kirche gehandelt wird.

Es heißt auch das Weyhnachtfeſt, weil Chriſtus die Nacht und den Tag mit ſeiner Geburt geweyhet und geheiliget hat, und weil ihm dieſes Feſt allein von der erſten Kirche geweyhet und geheiliget worden.

§. 12.

Sonſt iſt noch bey dieſem Feſte zu merken, 1) daß auf den zweyten Feyertag, oder 26. December fällt das Gedächtniß des heiligen Stephani, der war ein Mann voll Glaubens und heiligen Geiſtes, welcher unter dem jüdiſchen Volke viele Zeichen und groſſe Wunder gethan, und mit groſſer Kraft von Chriſto gezeuget hat; aber darüber iſt er verfolget, durch falſche Zeugen zum Tode verurtheilet, und endlich gar geſteiniget worden. Er iſt der erſte Märtyrer und Blutzeuge nach Chriſti Himmelfahrt. Apoſt. Geſch. 6, 5. 8. Cap. 7, 57. 58.

2) Daß auf den dritten Feyertag dieſes Feſts fällt der Gedächtnißtag Johannis des Apoſtels und Evangeliſten, welches der Jünger war, den JEſus beſonders lieb hatte. Dieſer Schooßjünger hat von JEſu ewiger Gottheit in ſeinem Evangelio, wider einige Ketzer, die ſolche geläugnet haben, gezeuget. Er war einer von den Söhnen Zebedäi, wurde bald anfangs mit ſeinem ältern Bruder, Jakobo dem gröſſern, zum Apoſtelamte berufen, Matth. 4, 21. Er war einer von denen Jüngern, welche JEſus eines geheimen Umgangs gewürdiget hat, wie er ihn denn bey ſich gehabt, als er des Jairi Töchterlein auferwecket, Marc. 5, 37. da JEſus verkläret wurde, Matth. 17, 1. da

er

er im Garten Gethſemane am Oelberge den ſchweren Kampf des Seelenleidens ausgeſtanden und mit dem Tode gerungen, Matth. 26, 37. Er war der beſtändigſte bey Chriſti Leiden, Joh. 19, 26. 35. auch unter den Apoſteln der erſte bey dem Grabe Chriſti, Joh. 20, 4. er war dabey, da Petrus den Lahmen vor des Tempelsthür geſund machte, Ap. Geſch. 3, 1. Mit Petro legte er ſein Bekenntniß freudig vor den Hohenprieſtern ab, Ap. Geſch. 4, 3. 13. 19. mit demſelben iſt er auch ohne Zweifel geſtäupet worden, und hat in Samaria die Gläubigen geſtärket, Apoſtelg. 8, 14. Nach der Zeit ſoll er nach Jeruſalem gekommen und daſelbſt ſo lange geblieben ſeyn, bis **Maria**, die Mutter des HErrn, im 48ten Jahre, nach Chriſti Geburt geſtorben, welche er, als ſeine leibliche Mutter verpflegt und verſorget hat, Joh. 19, 26. 27. Darnach iſt er gen Epheſus gekommen und hat daſelbſt das Evangelium geprediget bis ins Jahr Chriſti 96, da er von dem tyranniſchen römiſchen Kayſer **Domitian** in die Inſel **Pathmos** verwieſen worden, wo er auch ſeine Offenbarung empfangen und geſchrieben hat. Im Jahr Chriſti 98. iſt er, nach Domitians Tode, abermals nach Epheſus gegangen und nach zweyen Jahren geſtorben. Als er zuletzt noch predigen wollen, ſoll er geſagt haben: **Kindlein! liebe Kindlein! habt einander lieb.** Da ſeine Zuhörer aber noch mehr gerne zu hören verlanget, ſoll er geantwortet haben: **Genug, lieben Kindlein! genug hab ich geſagt und ihr gelernet, wo ihr das thut. Es iſt des HErrn Gebot.** Man erzählt, daß er im 99ten Jahr ſeines Alters in ein Grab gegangen, ſo er ſelbſt machen laſſen, und darinn, wie ein Licht, ausgegangen wäre. Er iſt der einzige Apoſtel, ſo eines natürlichen Todes geſtorben, wie Chriſtus geſaget: Er ſolle bleiben, bis er (der HErr Chriſtus) komme, und ſolle eines natürlichen Todes ſterben, Joh. 21, 22 u. f. Ohne Leiden iſt er aber doch auch nicht geblieben, denn er iſt geſtäupet und in ſiedendes Oel geſetzet worden; doch wird dies letztere

auch von vielen in Zweifel gezogen. conf. MOSHEMII hiſt eccl. Sec. I P. I. c. V. §. XV. c. not. c in 4to mai. Helmſt. 1755. Einige wollen behaupten, daß er auch ſoll Gift getrunken haben, daher er mit einem Kelch in der Hand voll Schlangen gemeiniglich abgemalet wird.

§. 13.

Das Feſt der Beſchneidung Chriſti iſt der achte Tag nach der Geburt Chriſti, und fällt allemal den 1ten Januar, mit welchem wir das neue Jahr anfangen, daher heißt es auch das Neujahr. Es heißt aber das Feſt der Beſchneidung, weil Chriſtus, damit er um unſertwillen das Geſetz erfüllen möchte, an dieſem Tage beſchnitten worden, die erſten Blutstropfen vergoſſen hat und mit dem Namen JEſus iſt benennet worden, Luc. 2, 21. Wir lernen hieraus dieſes: Wenn wir das neue Jahr recht chriſtlich anfangen wollen: ſo muß es nicht nur im Namen JEſu geſchehen, ſondern wir müſſen für allen Dingen dahin trachten, daß wir unſere Herzen geiſtlicher Weiſe beſchneiden laſſen, welches geſchicht, wenn wir die Vorhaut des Herzens, ſo ſonderlich iſt die Selbſt= und Eigenliebe, durch die Selbſtverläugnung und Liebe GOttes wegthun; oder wenn wir den alten Menſchen mit ſeinen Werken ablegen und hingegen den neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, anziehen, und alſo neue Creaturen werden. Coloſſ. 3, 17. Jer. 4, 4. Eph. 4, 22. 23. 24. und 2. Korinth. 5, 17.

§. 14.

Das Feſt der Erſcheinung Chriſti, heißt lat. feſtum epiphaniae. Es heißt auch das Feſt der Offenbarung Chriſti, weil an dieſem Feſte und zu dieſer Zeit Chriſtus von den Weiſen aus Morgenland gefunden worden, da er ihnen als das rechte

rechte Licht der Welt erſchienen und geoffenbaret worden. Daher auch dieſes nach dem Evangelio in der Kirche gelehret wird. Es heißt auch das Feſt der heil. drey Könige, welche Benennung von einigen alten Kirchenvätern und aus der römiſchkatholiſchen Kirche ihren Urſprung hat, da man vorgegeben, daß dieſe Weiſen drey Könige in Morgenland geweſen, mit Namen Caſpar, Melchior, Balthaſar, darunter der eine ſchwarz, wie ein Mohr ausgeſehen, und daß der eine Gold, der andere Weyhrauch, und der dritte Myrrhen dem neugebornen Jeſulein geſchenket habe. Ob nun gleich dis dreyfache Geſchenke nach Matth. 2, 11. gewiß, ſo hat doch das andere, daß ſie drey Könige geweſen, und was man ſonſt dabey dichtet, keinen Grund. Es iſt vielmehr wahrſcheinlicher, daß es mehrere geweſen, da einige wohl gar bis auf 14 behaupten, die mit Cameelen und Bedienten in einer kleinen Carravanne angekommen ſind, nach der morgenländiſchen Art zu reiſen. Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt, daß es Magi oder weiſe und gelehrte Leute, die ſich auf die Naturwiſſenſchaften, und beſonders auf die Sternwiſſenſchaft ſtark geleget, ſollen geweſen ſeyn. Ihr Vaterland iſt, wie einige wollen, Arabia, beſſer aber Perſien geweſen, da bey ihnen die Weiſſagung Daniels von einem Meßia und Könige der Juden kann auf- und beybehalten ſeyn. Es macht uns dies ſehr wahrſcheinlich: Die Stellen Dan. 2, 48. vergl. Cap. 4, 5. u. 6. Die Weiſſagung von Chriſto ſelbſt ſteht: Cap. 9, 24 ſeqq.

§. 15.

Es heißt dieſes Feſt auch das groſſe Neuejahr, der Heyden Weyhnachten, oder auch das Heydenfeſt, wie in dem Feſtliede: Nun liebe Seel nun iſt es Zeit 2c. v. 4. Nun, die ihr Heyden ſeyd geweſt, begeht mit Dank der Heydenfeſt 2c.

Das erſte neue Jahr, da Chriſtus beſchnitten worden, geht nur insbeſondere die Juden an; aber das groſſe Neuejahr

gehet über alle Heyden, indem Chriſtus als ein König den Weiſen, als Erſtlingen der Heyden, geoffenbaret worden, und damit angedeutet hat, daß auch alle Heyden ſich ſeiner ſollen zu erfreuen haben, und durch ihn ſelig werden, Röm. 15, 8. 9. Der Heyden Weyhnachten aber heißt dieſes Feſt, im Gegentheil der erſten Weyhnachten, da die Juden gleichſam allein Weyhnachten hielten. Der Engel verkündiget den bethlehemitiſchen Hirten, die Juden waren, die Geburt Chriſti, ſie funden das Kind zu Bethlehem in einer Krippe und preiſeten GOtt dafür, Luc. 2, 8. 9. 16. An dieſem Feſte aber kamen die Weiſen aus Morgenlande, aus den Heyden, und hielten daſelbſt Weyhnachten. Womit denn angezeiget wird, daß Chriſtus ſey ein Heyland aller Menſchen, nicht nur der Juden, ſondern auch der Heyden, Röm. 3, 29. Daher Chriſten an dieſem Tage, als einem Heydenfeſte, ſich dankbar zu erinnern haben ihrer Bekehrung aus dem Heydenthum zur wahren chriſtlichen Religion, die ihnen, weiland, in ihren Vorfahren, wiederfahren ꝛc. nach der Ermahnung des Apoſtels Pauli: Eph. 2, 11. 12. 13. und der Ermunterung des oben angeführten Liedes: Nun liebe Seel! nun iſt es Zeit ꝛc.

§. 16.

Es fällt dieſes Feſt allemal den 6ten Januar, der Wochentag mag ſeyn, welcher er will, am 12ten Tage nach dem Chriſttage. Man hält dafür, an dieſem Tage ſey das Chriſtkindlein den Weiſen zu Bethlehem bekannt geworden. Es ſoll auch die groſſe Erſcheinung des dreyeinigen GOttes am Jordan an dem Tage, wiewohl nicht in einem Jahre, geſchehen, und JEſus an dieſem Tage getauft worden ſeyn. Matth. 3, 13. u. f. JEſus ſoll auch an dieſem Tage ſeine Herrlichkeit auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa geoffenbaret haben. Joh. 2. Daher kommt es auch, daß in dem Feſtliede: Was fürchtſt du Feind, Herodes, ſehr ꝛc. alle dieſe 3 Offenbarungen beyſammen ſtehen.

§. 17.

§. 17.

Die Sonntage, die nach dieſem Feſte folgen, derer insgemein 6 an der Zahl ſind, aber alle nicht immer gefeyert werden. Wenn das Oſterfeſt früh fällt, heiſſen alle Sonntage nach Epiphanias; oder: nach der Erſcheinung Chriſti, an welchen die Evangelia merkwürdig ſind, und von Gehorſam und Unterthänigkeit handeln: als am erſten von Gehorſam der Kinder gegen die Eltern, nach dem Beyſpiele Chriſti; am 2ten von der Unterthänigkeit der Weiber gegen die Männer, nach dem Evangelio von der Hochzeit zu Kana, in Galiläa; am 3ten folgte JEſu alles Volk vom Berge nach, vom Gehorſam der Herren gegen die Knechte, der Kriegesleute gegen ihre Befehlshaber. Am 4ten war Chriſto Wind und Meer gehorſam ꝛc. u. ſ. f.

§. 18.

Es folget ferner zu betrachten, das Feſt Mariä Reinigung. Es heißt lat. Feſtum purificationis Mariae, und iſt alle Jahr gefällig den 2ten Februar. Es hat den Namen von der Reinigung Mariä, weil ſie, ob ſie es gleich nicht nöthig gehabt, wie andere jüdiſche Weiber, die Tage ihrer Reinigung nach dem Geſetze gehalten, und da ihre 6 Wochen zu Ende waren, ihren Kirchgang mit gewöhnlichem Opfer, wie das Evangelium zeiget, verrichtet hat. Daher iſt dieſes Feſt allemal 40 Tage nach dem Chriſtfeſttage; weil nämlich ein Weib, ſo ein Knäblein gebohren, 40 Tage, nämlich 7 Tage bis zur Beſchneidung, und darnach noch 33 Tage daheim bleiben mußte, 3 B. Moſ. 12, 2. Es heißt dieſer Feſttag auch der Tag der Opferung, oder Darſtellung Chriſti im Tempel, weil Chriſtus als ein erſtgebohrner Sohn Mariä, nach dem Geſetz, im Tempel zu Jeruſalem dem HErrn dargeſtellet, und vor ihm geopfert worden, da ohne Zweifel Maria auch das gewöhnli-

che Löſegeld (*) für ihn bezahlet hat. Daher ſteht im Evangelio, „daß die Eltern das Kind JEſum gen Jeruſalem gebracht, „auf daß ſie ihm darſtellten dem HErrn (wie denn geſchrieben „ſtehet im Geſetz des HErrn: allerley Männlein, das zum erſten die Mutter bricht, ſoll dem HErrn geheiliget heiſſen) und „daß ſie gäben das Opfer, nach 2 B. Moſ. 13, 2.

Der Name Mariä Lichtmeſſe, kommt aus der römiſch-katholiſchen Kirche, da man vor Zeiten viele Wachslichter geweyhet, welche auf dem Altar geſteckt waren, dabey man vorgegeben, wenn Kindbetterinnen in der Noth, und ſterbende Leute auf ihrem Todbette ein ſolches geweyhtes Wachslicht in die Hand nähmen, jene glücklich gebähren, und dieſe deſto beſſer ſterben würden; welches aber ohne Grund und abergläubig iſt. Ja es ſcheinet gar heydniſch zu ſeyn, weil die Heyden vor dem im Februar mit Lichtern viel abgöttiſches Weſen getrieben, indem ſie ſonderlich die zwölf erſten Tage dieſes Monats ihrem hölliſchen GOtt Februo oder Plutoni, ihre Februalia, oder Hornungsfeſte mit Aufſteckung, Einweyhung und Anzündung der Lichter gehalten (**). Es wäre aber beſſer, wenn dieſes Feſt das

(*) Die Löſung geſchahe mit 5 Seckeln des Heiligthums, oder drittehalb Thaler, am 30ſten Tage, in dem Hauſe, wo das Kind geboren war, 4 B. Moſ. 18, 15.16. Da der Vater einen Prieſter zu ſich bat, daß er das Geld von ihm nähme. Die Darſtellung aber geſchahe am 40ſten Tage im Tempel, da ſich die Mutter mit dem Kinde in das Thor Nicanor des Tempels ſtellen mußte: daher denn im Evangelio von der Löſung nicht ſtehet, obwohl vermuthlich dieſelbe vorher geſchehen. LVNDIVS. STARK. in Synopſi Bibl. exeg. in N. T. p. 1044.

(**) Man kann hievon, wie auch von andern römiſchkatholiſchen Kirchengebräuchen nicht ohne ſonderlichen Vergnügen nachleſen: des Engelländers D. Conyers Midletons Schreiben aus Rom, darinn eine genaue Uebereinſtimmung des Pabſtthums mit dem Heydenthum, oder, die Religion der heutigen Römer hergeleitet von der Religion ihrer heydniſchen Vorfahren, aus dem Engliſchen überſetzt, und mit einer Vorrede heraus-

das Lichtfeſt genennet würde; weil wir hören, daß der von GOtt erleuchtete Simeon Chriſtum nennet: „das Licht zu er„leuchten die Heyden, wie denn Chriſtus das wahrhaftige Licht „iſt, welches alle Menſchen erleuchtet, ſo in dieſe Welt kom„men, Joh. 1, 9. Wer dieſem Lichte nachfolget, der wird nicht „wandeln in Finſterniß, ſondern das Licht des Lebens haben, „Joh. 8, 12. und mit Simeon in Friede hinfahren und ſelig „ſterben.

§. 19.

Nun folgen neun Sonntage nach einander, bis aufs Oſterfeſt, davon wir zuerſt die drey erſtern betrachten wollen.

1. Dominica *ſeptuageſimae*, oder der Sonntag des ſiebenzigſten Tages, wird alſo genennet; theils, weil von hier bis Oſtern 9 Wochen, und alſo faſt 70 Tage ſind, theils, weil vor Alters an dieſem Sonntage jährlich iſt gehandelt worden, von dem 70 jährigen Elende, welches die Iſraeliten in der babyloniſchen Gefängniß, um ihrer Unbußfertigkeit Willen, haben ausſtehen müſſen; damit die Zuhörer den groſſen Zorn GOttes über die Sünde erkennen, und ſich daher erwecken laſſen möchten, für aller Gottloſigkeit und ſicherm Leben ſich zu hüten, um deswillen auch die gottſeligen Alten dieſen und folgende Sonntage genennet: *dies obſeruabiles*, d. i. Tage, die man wohl in Acht nehmen, und darauf Acht haben ſoll: andere haben ſie die gebundene Zeit genennet, womit ſie andeuten wollen, daß von nun an ſich niemand losbinden, noch *diſſolutam vitam*, ein freches und liederliches Leben führen; ſondern vielmehr ein jeder in Acht nehmen ſolle, was Chriſtus ſaget:

herausgegeben von C. G. S. Frkf. und Leipz. 1738. 7 und einen halben Bogen in 8vo. et V. Cel. IO. MATTH. GESNERI Diſſ. Rituum, quos romana Eccleſia a maioribus ſuis gentilibus in ſua ſacra transtulit, enarratio. Reſp. auct. Mag. GEORG. CHRISTOPH. HAMBERGERO. Gottingae 1751. 7 Bogen.

ſaget; „Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter bren-„nen, Luc. 12, 35.

2. Dominica *ſexageſimae*, oder der Sonntag des ſechzigſten Tages, weil ſo viele Tage bis auf Oſtern; und im Evangelio Matth. 13, 8. gedacht wird, daß der gute Acker ſechzigfältige Frucht getragen habe; imgleichen, weil um dieſe Zeit bald in Gärten und Feldern zu arbeiten angefangen wird: ſo haben die Alten, mit den Evangelien vom Acker, und Weinberge (am vorigen Sonntage) bey Anblickung des Leiblichen auf das Geiſtliche führen wollen.

3. Dominica *quinquageſimae*, oder der Sonntag des funfzigſten Tages, ſo lange es noch bis Oſtern iſt. Dieſer Sonntag heißt auch: *eſto mihi*, welches aus einem alten Kirchengeſange genommen iſt, der ſich anfängt: „Eſto mihi in „Deum protectorem &c. d. i. Sey mir ein ſtarker Fels und „eine Burg, daß du mir helfeſt ꝛc. wie denn eben der Blinde im Evangelio auch geſchrien: „HErr hilf mir. So heißt er auch der Faſtenſonntag, weil mit dieſer Woche die ſogenannten Faſten angehen, da man ſich mit Nüchternheit und Mäßigkeit auf die Betrachtung des Leidens und Sterbens Chriſti chriſtlich vorbereiten ſoll. Der Faſtnachtſonntag heißt er, weil dieſe Woche die Faſtnachten eintreten, da ſich die Chriſten beſonders alles Freſſens und Saufens enthalten, und mäßig leben ſollen. Es iſt aber, leider! dahingekommen, daß man ſie eher Fraßnachten nennen mögte, weil die üble Gewohnheit eingeriſſen, daß man zu dieſer Zeit mit Freſſen, Sauffen, und üppigem Leben, den leidenden JEſum mehr ſchändet, und dem Teufel am meiſten dienet.

§. 20.

In der, auf dieſem Sonntage folgenden Woche, hat ein Tag, nämlich die Mittwoche den Namen, in der römiſch-katholi-

tholiſchen Kirche: Aſchermittwoche, weil man an demſelben die Aſche von den verbrannten Palmzweigen aufgehoben, geweyhet, und ſolche den Leuten, die Buſſe halber zum Altar gegangen, im Namen GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, auf die Häupter geſtreuet, und zu einem jeglichen geſaget hat: Memento, quia cinis es, et in cinerem reuerteris, d. i. Gedenke, daß du Aſche biſt, und wieder zur Aſche werden wirſt. Dieſe Aſchermittwoche hat zuerſt der Pabſt Gregorius Magnus vor 1000 Jahren zu Rom angeordnet. Ob wir nun gleich mit dieſem abergläubiſchem Gebrauche nichts zu thun haben: ſo können wir uns doch an dieſem Tage, ohne Streuung der Aſche auf die Häupter vorſtellen, daß wir Aſche und Erde ſind, und wieder nach dem Tode zu Staub, Erde und Aſche werden, uns unſerer Nichtigkeit erinnern, demüthig ſeyn, uns von Herzen zu GOtt bekehren und zu einem ſeligen Ende täglich bereiten.

§. 21.

Nun folgen die ſechs übrigen Sonntäge, die man Sonntage in der Faſten nennet. Man hat ſie in einen Gedächtnißſpruch gebracht, da die Anfangsbuchſtaben eines jeden Worts einen Sonntag anzeigen:

I*ns* R*ichters* O*fen* L*iegen* I*unge* P*almen.*

1. Dominica *Inuocauit*, welche Benennung aus dem 91 Pſ. v. 15. genommen, welcher Pſalm an dieſem Sonntage in der alten lateiniſchen Kirche iſt abgeſungen worden: „Inuocauit „me et exaudiam eum etc. Er rufet mich an, ſo will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreiſſen, und zu Ehren machen ꝛc. Denn weil der Teufel dieſen Pſalm verfälſcht wider Chriſtum angeführet: ſo lehret der 15. Vers, daraus der Sonntagsnahme genommen iſt, wie wir uns wider den Teufel und ſeine Anfechtungen wehren ſollen.

Darnach heißt er auch *Quadrageſimae*, der vierzigtägige, weil Chriſtus nach dem Evangelio 40 Tage und ſo viel Nächte gefaſtet hat; daher man auch in der römiſchkatholiſchen Kirche ein vierzigtägiges Faſten angeſtellet, daß man kein Fleiſch eſſen ſoll, damit die Sünde büſſen, Gnade erwerben und Erlöſung verdienen möge. Allein, da man in dieſer Kirche an deſſen Statt andere niedliche Speiſen, Fiſche, Gebackenes, gute Getränke genieſſet: ſo iſt es für kein Faſten zu halten, ſo wenig als man damit etwas bey GOtt verdienen kann.

2. Dominica *Reminiſcere*, ein Gedenkſonntag. Dieſer Name iſt genommen aus dem 25 Pſalm, v. 6. 7. „Reminiſcere „Domine etc. Gedenke HErr an deine Barmherzigkeit, ꝛc. weil man in der alten lateiniſchen Kirche die Meſſe damit angefangen. Da denn das Wort: gedenke, dreymal wiederholet wird, wie das cananäiſche Weib bittet: „Ach HErr, du Sohn David! erbarme dich mein! und da ihr der Heyland im Anfange ihre Bitte abſchlug: ſo ſuchet ſie ihn mit dem Inhalte dieſer Worte zu überwinden: „Gedenke doch meiner, nach deiner groſſen „Barmherzigkeit, um deiner Güte willen.

3. Dominica *Oculi*, der Augenſonntag, an welchem man Macht habe, GOtt anzuſchauen, ſo fing die alte lateiniſche Kirche die Meſſe an: „Oculi mei ſemper ad Dominum etc. „Meine Augen ſehen ſtets nach dem HErrn, ꝛc. Pſ. 25, 15. Im Evangelio brachte man einen ſtummen und blinden Menſchen zu JEſu, welchen der Heyland aus den Netzen des Satans gezogen, und das Licht ſeiner Augen wieder geſchenket hatte.

§. 22.

4. Dominica *Laetare*, der Freudenſonntag. Denn mit dieſen Worten wurde die Meſſe angefangen: „Laetare Ie„ruſalem etc. Freuet euch mit Jeruſalem, und ſeyd frölich über

„ſie

„ſie alle, die ihr ſie lieb habet, Jeſ. 66, 10. Im Evangelio konnte ſich ebenfalls das Volk freuen, und ein Lätare anſtimmen, da es aus dem Munde JEſu väterlich getröſtet, und wunderbarlich geſpeiſet worden, „denn er hatte ihre Herzen erfüllet mit Speiſe und Freuden, Ap. Geſch. 14, 17. Dieſer Sonntag wird auch genennet der Brodtſonntag, weil Chriſtus im Evangelio 5000 Mann mit wenig Brodten geſpeiſet hat. Er heißt in der römiſchkatholiſchen Kirche auch der Roſenſonntag, weil der Pabſt an dieſem Sonntage alle Jahr eine goldene balſamirte Roſe weyhet, und dieſelbe einem vornehmen Herrn zu einem beſondern Gnadenzeichen verehret. Daher hat der Pabſt Leo der Zehnte, im Jahr 1518. dem damaligen Churfürſten in Sachſen, Herzog Friederich dem Weiſen (ſapiens) durch ſeinen päbſtlichen Nuntius und Cämmerer, Carl von Miltitz eine ſolche goldene Roſe überſchicket und übergeben laſſen, damit er denſelben wider D. Luthern, und deſſen Reformation, wiewohl vergebens, aufbringen möchte. Weil er alſo damit nichts ausgerichtet, ſo hat er dergleichen Roſe auch an den König Henrich den Achten in Engelland überſendet, welcher ein Buch wider D. Luthern geſchrieben hat: von den ſieben Sacramenten ꝛc. „Aber die Roſe unter den Dornen, der beſte Freund JEſus, „der unter den Roſen weidet, Hohel. Sal. 2, 2. 16. übertrift alle ſolche goldene Roſen. Worauf der ſelige D. Luther mit ſeinem Wapen geſehen, darin im himmelblauen Felde ein rothes Herz auf einer weiſen Roſe liegend, mit einem ſchwarzen Kreuze auf dem Herzen, gemahlet iſt, mit der Beyſchrift:

Ein Chriſten Herz auf Roſen geht,
Wenns mitten unterm Kreuze ſteht.

Anmerkung. Man ſehe und leſe davon mit mehrern nach: Chriſtian Junkers goldenes und ſilbernes Ehrengedächtniß des theuren Gotteslehrers D. Martini Lutheri Seite 223 u. f. wo auch

S. 228. ein Brief des ſel. Luthers an Lazarum Sprengler, ſeinen Herzensfreund, zu finden, worinn er ſelbſt ſein Wapen beſchreibet und deſſen Bedeutung erklärt. Siehe auch den Anhang deſſelben Buchs S. 553. wo noch ein Zuſatz ſich findet. Dies Buch iſt herausgekommen Schleuſingen oder Frankf. und Leipzig 1706. in groß 8vo. mit vielen Kupfern und Medaillen, die ſehr rar ſind.

Endlich heißt dieſer Sonntag auch noch der Todtenſonntag, ſonderlich in Schleſien und Polen. Denn an dieſem Sonntage iſt der Tod der Finſterniß durch das Evangelium daſelbſt ausgetrieben. Im zehenden Jahrhundert war noch alles daſelbſt heidniſch, und die Einwohner verehrten den Götzen Nia, dieſer war ihr Brodt- oder Korn-Gott. Der König Micislaus, der blind gebohren war, aber wunderbar ſehend worden, ließ ſich im Jahr 966. nach Chriſti Geburt, im Märzmonate, in Gegenwart einer unzähligen Menge Menſchen taufen, darauf hat er alle Götzen aus dem Tempel heraus, und ins Waſſer zu werfen befohlen; daher an einigen Orten an den polniſchen Gränzen jährlich an dieſem Sonntage gemachte Götzenbilder von Holz, oder aus Stroh, und andern Materien, unter groſſem Geſchrey des Pöbels und der Kinder, hinausgetragen, auſſer dem Thor, und ins Waſſer oder Moraſt geworfen werden, und das nennet man den Tod austreiben. Conf. Joh. Mich. Dillherns Zeit- und Weltlauf, Nürnb. 1657. p. 448. §. 10. Imgleichen Joh. Hübners politiſche Hiſtorie vierter Theil, 1 B. von Schleſien, §. XXVII.

§. 23.

5. Dominica *Iudica*, der Richtſonntag, weil ehemals die Meſſe an dieſem Sonntage in der alten lateiniſchen Kirche angefangen worden: „Iudica me Deus etc. Richte mich, GOtt! „und führe meine Sache aus, errette mich von den falſchen „und böſen Leuten, Pſ. 43, 1. Die Juden ſchelten im Evangelio

gelio JEſum, er ſey ein Samariter, und habe den Teufel. Dawider betet der Meßias: richte mich, HErr! und führe meine Sache aus. Der gemeine Mann hat dieſen Sonntag auch den ſchwarzen Sonntag genennet, weil ſie ehemals zum Zeichen des Leidens JEſu alles mit ſchwarzem Tuche behänget, und die Leute ſchwarze Kleider angezogen haben: und weil die Juden den unſchuldigen Heyland ins ſchwarze Regiſter eingeſchrieben, damit unſer Name durch den Glauben aus dem ſchwarzen Todtenbuche der Verdammten, gelöſchet, und in das Buch des Lebens möge eingeſchrieben werden. Conf. Dillherns Zeit- und Weltlauf loco citato. §. 11. Derſelbe ſaget auch, daß ihn andere den lahmen oder loſen Sonntag genennet; weil ſich gemeiniglich an demſelben etwas ſchreckliches ſoll zugetragen haben, wie die Geſchichte und Jahrbücher melden.

6. Dominica *Palmarum*, der Palmſonntag, weil in dem Evangelio erzählet wird, daß das Volk Palmzweige in die Hände genommen, JEſu entgegen gegangen, auf den Weg geſtreuet und Chriſtum damit verehret hat, Matth. 21, 8. und Joh. 2, 15. In der römiſchkatholiſchen Kirche hat er den Namen von dem ſo genannten Palmeſel, welches geſchnitzte Bild Chriſti auf dem Eſel mit grünen Zweigen beſteckt, auf 4 Rädern herumgeführet, und dabey Hoſianna in der Höhe! ausgerufen wird. Ein ſolches hölzernes Bild, das ehemals in katholiſchen Zeiten dazu gebraucht worden, ſtehet noch im ſo genannten Bleykeller unter der Domkirche in Bremen.

§. 24.

Es folget das Feſt: Mariä Verkündigung, welches ein unbewegliches Feſt iſt, und fällt allemal auf den 25 März, in die Faſtenzeit, oder auch wohl in die Marterwoche. Es hat aber dieſes Feſt ſeinen Namen von der Verkündigung, ſo der Maria durch den Engel geſchehen. Denn ſo ſaget er zu ihr:

„Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn „gebären ꝛc. Luc. 1, v. 31. u. f. welches nach 9 Monaten, bis auf das heilige Weynachtsfeſt gerechnet, auch alſo erfüllet worden. Und weil Chriſtus an dieſem Feſte, als ein wahrer Menſch, allein auſſerordentlich und übernatürlich durch den heiligen Geiſt, empfangen worden, nach Luc. 1, v. 35. ſo wird es auch genennet: **Das Feſt der Empfängniß Chriſti.**

§. 25.

Die letzte Woche vor dem Oſterfeſte wird die **Marterwoche** genennet, wegen der Betrachtung der groſſen **Marter** und **Leiden** Chriſti, die Chriſtus um unſerer Sünde willen ausgeſtanden hat. Zu Chryſoſtomus Zeiten hat man dieſe Woche die groſſe Woche genennet, weil, (wie Chryſoſtomus ſchreibet,) „eine groſſe Perſon, JEſus Chriſtus, der groſſe Mittler zwi„ſchen GOtt und Menſchen, ein groſſes Werk, nämlich das „groſſe Mittler- und Verſöhnungswerk der Menſchen mit „GOtt, ausgeführet, indem er durch ein groſſes Leiden den „groſſen Zorn ſeines Vaters geſtillet, unſere übergroſſe Sünden „getilget, und uns von der groſſen Gewalt des Teufels erlöſet, auch „uns groſſes Heil und groſſe Freude dadurch in Zeit und Ewig„keit erworben hat. Sie heiſſet aber auch groß, weil ſich viele groſſe Dinge mit dem Heylande der Welt in derſelben zugetragen, daher die gottſeligen Alten dieſem theuren Erlöſer, alle Tage, einen andern Namen gegeben.

Endlich heißt ſie auch gemeiniglich die ſtille Woche, weil die groſſen und wichtigen Leiden, und das Sterben des Heilandes eine ſtille Betrachtung der Seelen mit tiefen Nachdenken erfordern. Daher auch in dieſer Woche alle Muſicken, Hochzeiten und Luſtbarkeiten ausgeſetzet werden; und alles ſtille iſt; vornämlich am ſtillen Freytage, lat. Dies Paraſceues, der denn auch den Namen beſonders führet. Er heißt auch Charfrey-

tag, von charus lieb, aus dem Lateiniſchen, d. i. der liebe Freytag, der uns wegen der Verſöhnung unſrer Sünden durch Chriſti Leiden und Tod, für allen andern Tagen, ſehr lieb ſeyn muß. Man leitet auch dieſe Benennung Charfreytag her von einem altdeutſchen Worte Kar, die Sorge, daher Charfreytag, qui dies ſollicite in poenitentia agendus, ein Tag der ſorgfältig in Buſſe ſoll begangen werden. Daher er auch als der größte Bußtag anzuſehen und zu feyern iſt. Es haben aber viele dieſes Wort: Car oder Char verſchiedentlich gedeutet, und ſich nicht darein finden können. Siehe des ſeligen Dieterichs von Stade Erläuterung und Erklärung der vornehmſten deutſchen Wörter, deren ſich Dr. Martin Luther in Ueberſetzung der Bibel in die deutſche Sprache bedienet, dritte Auflage, Bremen, (bey Saurmann) 1737. hinten in den Zuſätzen, S. 905. von dieſem Worte.

Dieſe ganze ſtille Woche pflegt auch wohl daher die Karwoche im Deutſchen genannt zu werden, von dem altdeutſchen Worte Kar: wovon der ſelige Abt Joh. Andr. Schmidt zu Helmſtädt in ſeiner, oben beym erſten §vo angeführten hiſtoria Feſtorum et Dominicarum p. 117. ſchreibet: „*Kar*, quae vox in „conciliis dicitur carina (Mehl) et quadraginta dierum ieiuni-„um in pane et aqua ſignificat. Veteres enim chriſtiani in ieiu-„niis maxime rigidis et ſeueris hebdomadam illam traduxerunt „ſolo pane et aqua ſub noctem ſe reficientes, aliis placet eam „ita dici quaſi haec hebdomas ceteris pretioſior chariorque „eſſe debeat, quia Chriſtus pro nobis paſſus fuerit. Nonnulli „vocem *Kar* pro mulcta, (eine Straffe,) eaque poenam, vel „potius ſatisfactionem pro poena, denotari malunt; praeferenda „tamen eſſe videtur prima ſententia. Denique etiam appellatur: „hebdomas paſſionis, die Marterwoche, item: die Kreuzwo-„che. So weit Schmidt.

Der

Der grüne Donnerſtag ſoll ſeinen Namen haben von dem noch ſtets grünenden Andenken des leidenden Heilandes, daß er in der Einſetzung des heiligen Abendmahls geſtiftet hat, als worin das Gedächtniß ſeines Leidens und Sterbens, ſo oft ſolches genoſſen wird, grünet, und in friſches Andenken gebracht wird. Andere, wiewol ohne zureichendem Grunde, ziehen dahin, und deuten darauf die Worte Chriſti, Luc. 23, 31. „So man das thut am grünen Holz, (d. i. an mir „Unſchuldigen) was will am dürren (des feuerswürdigen Sün„dern) werden.

Der Sonnabend vor Oſtern wird der Ruhetag genennet, wegen der Ruhe des Erlöſers im Grabe. Lateiniſch wird er genennet: Sabbatum magnum, der groſſe Sabbath. Conf. SCHMIDIVM, loc. cit. p. 116-121.

§. 26.

II. Das heilige Oſterfeſt iſt das zweyte groſſe Hauptfeſt, welches im neuen Teſtamente in der chriſtlichen Kirche 3 Tage nach einander gefeyert wird (§. 5.) Das zwar nicht alle Jahre auf einen gewiſſen Tag des Monats fällig, aber doch allemal an einem Sonntage eher oder ſpäter gefeyert wird, (§. 3.) Es iſt ein Grundfeſt, nachdem ſich, der Zeit nach, die meiſten Feſte richten müſſen, (§. 17.) Weil von Dom. ſeptuageſima an, in der alten Kirche kein Halleluja durfte geſungen werden: ſo ſtimmet man dieſes aufs neue mit Freuden an dieſem Feſte an. Es hatte die alte chriſtliche Kirche die Gewohnheit, daß ſie Abends vor dem heiligen Oſtertage in geſammten Chor, dreymal nach einander anſtimmten: Halleluja, und darauf aus dem 147ſten Pſalm ſungen: „Preiſe Jeruſalem den HErrn, lobe „Zion deinen GOtt. Wenn aber der frohe Tag der Auferſtehung angebrochen, ſo ſungen ſie abermal dreymal Halleluja, und darauf aus dem 95. Pſalm. „Kommet herzu, laſſet uns „dem HErrn frolocken und jauchzen dem Hort unſers Heils.

So⸗

Sobald die Meſſe angegangen, ſang man: „Alſo heilig iſt der „Tag, daß ihn niemand mit Lob erfüllen mag; denn der einge „Gottesſohn, der die Hölle überwand und den Teufel darinnen „band, der hat damit erlößt die Chriſtenheit. Das that GOtt „ſelber, Kyrieeleiſon. Wenn nun die Gemeine zuſammengekommen, fing ſie mit Freuden an zu ſingen: „Chriſt iſt er„ſtanden ꝛc.

Anmerkung. Die alten Chriſten ſollen ihr Gebet zwiſchen Oſtern und Pfingſten nicht kniend, ſondern ſtehend verrichtet haben, auch alle Tage für lauter Sonntage gehalten, und keine rechte Arbeit für Freuden verrichtet haben. So ſollen auch chriſtliche Obrigkeiten an dieſem Feſte alle Gefangene und Schuldener, zur Vermehrung der Freude, auf freyen Fuß geſtellet und die Leibeigenen frey gemacht haben. Wir ſollen heutiges Tages nicht weniger Freude an dieſem heiligen Feſte haben, indem uns der auferſtandene JEſus ſo viel herrliche Oſterſchätze, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede, Freude, Erlöſung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja alles Heil und Seligkeit aus ſeinem Grabe durch ſeine Auferſtehung mitgebracht hat. Röm. 4, 24. 25. Cap. 5, v. 1. u. f. 1 Kor. 15, 14. 17 u. f. und v. 55 u. f.

§. 27.

Von der Benennung dieſes Feſtes iſt etwas anzumerken. Gemeiniglich heiſſet man es Oſtern. Einige leiten dieſes Wort von Oſten her, von der Gegend des Himmels, da die Sonne aufgehet. Daher der alte Name auch herkommt der Oſterlingiorum oder der Oſtſachſen, und der Oſtphalorum, welche den Weſtphalis entgegen geſetzt ſind, nach der Gegend des Himmels und liegenden Gegend ihres Landes. Daher auch in einigen Städten das Thor, welches gegen Morgen liegt, das Oſten- oder Oſterthor genennet wird, wie hier in Bremen,

und an andern Orten mehr. Andere aber wollen es von dem altdeutſchen Worte Urſtand oder Urſtend herholen, welches ſo viel als Auferſtehung bedeuten ſoll, weil JEſus am Morgen auferſtanden iſt von den Todten. Allein es iſt zu weit hergeholet. So urtheilet der ſelige Dieterich von Stade, in ſeiner oben beym 25. §. ſchon angeführten Erläuterung und Erklärung der deutſchen Wörter in der Bibelüberſetzung des ſeligen D. Luthers, unter dem Titel: Oſtern S. 464. u. f. Er führet daſelbſt auch eine Stelle aus dem Beda, einem alten Angelſachſen an, welcher ſchreibt: daß der Eoſturmonat, „ſeine Benen„nung bekommen von einer alten angelſächſiſchen Göttin: „Eoſtre, der zu Ehren die alten Sachſen in ſolchem Monate die „Feſte feyerten, von welcher man jetzo die Oſterzeit nennet und „mit gewöhnlichem alten Worte die Freude des neuen Feſts be„zeichnet. Ferner muthmaſſet der ſelige von Stade, daß dieſe Eoſtre und der Sidonier Aſtaroth oder Aſthoreth 1 B. der Könige Cap. 11, 5. 33. eine und dieſelbe Göttin geweſen, davon VOSSIVS de idololatria gentilium und SELDENVS de Diis Syris, u. a. m. nach Belieben können nachgeleſen werden, als Miri bibliſches- und Schöttgens, imgleichen Hedrichs Antiquitätenlexicon. Auf der folgenden 466 Seite ſchreibt er: „Daß „nun das hohe Feſt der Auferſtehung unſers Heylandes JEſu „Chriſti, mit ſolchen im Heydenthum zu abgöttiſcher Feyer ge„brauchten Namen ſollte belegt ſeyn, würde ich ſelbſt ſchwerlich „glauben, wenn man nicht dergleichen Exempel hätte. Davon er ein Exempel anführt, welches daſelbſt nachgeleſen werden kann. Endlich beſchließt er dieſe Nachricht von dem Worte Oſtern, mit dieſen Worten: „Meinem Bedünken nach, kann „Oſtern wohl hergeführet ſeyn von Oſten, oriens, orientalis, „weil die Sonne alsdenn in dem öſtlichen Zeichen gehet, und „helle und warme Tage vom Aufgange bringet. Vorne in der Zugabe bey dem neuen Vorberichte S. 18. findet man noch

mehr

mehr Nachricht davon, da des ſeligen Rectors Roths in Stade Programma angeführet, der Oſtern von Oſtera herleitet, von welcher alten Gottheit der alten Sachſen, unſrer heydniſchen Vorfahren, der ſelige Conrector Lüneb. Mußhard, zu Bremen im Jahr 1700 eine Diſſertation geſchrieben m. T. De Oſtera Saxonum, darinn er behauptet, daß Oſtera mit Aſtarte und Aſteroth einerley, und der Name ſamt der gemeinen heydniſchen Meynung, daß GOtt, die Seele der Welt, feuriger Natur ſey, von Japhets Nachkommen aus Orient mitgebracht worden. Oſtera komme aber her von Oſt und Ar, welches auf Gothiſch das **Jahr** bedeutet, und erkläret es durch unſer **Frühjahr** oder Vorjahr. Der daſelbſt angeführte Herr **von Leibnitz**, hält nichts wahrſcheinlicher, als, daß durch **Eoſtra** die **Morgenröthe** verſtanden werde, indem Oſt bey den Deutſchen der Aufgang heiſſe, bey den Engelländern: Eaſt, bey den Italiänern Oſtro; in dem Märzmonat aber, (da gedachte Göttin verehret ſeyn ſoll) und um die Zeit, da Tag und Nacht im Frühling gleich, die Sonne recht im Aufgange ſey. In der **neuen Vorrede** zur dritten Auflage von 1737. wird auf der neunten Seite angeführet, daß Andr. Reitzius ſeine Meynung davon eröfnet in Bibliotheca brem. Claſſe VIII. Faſc. III. p. 449. ſeqq. der es ebenfalls von der alten ſächſiſchen Göttin Eoſter herleitet, darunter die Aſtarte und Aſtoreth oder Aſtaroth, verborgen ſey, welche die Junonem oder Lunam (den Mond) andeute, obgleich ſolcher Name auch der Veneri durch einen Irrthum beygeleget worden. Welche Meynung der ſelige Herr D. Theodor de Haſe in folgenden p. 475. ſqq. beſtätiget, aber, daß die Aſtarte auch die Venus ſey; und die Verlegung eines heydniſchen Namens auf ein chriſtliches Feſt mit dem heydniſchen Namen Jul, ſo annoch bey den Nordländern von dem Weyhnachtfeſt gebraucht wird, erläutert, eben wie der ſelige **Diet. von** Stade in ſeinem Buche S. 466. dies auch bewieſen.

Von dieſer Göttin Oſtera hat auch der Ort Oſterholz ſeine Benennung, woſelbſt, wie auch an andern Orten, die dieſen Namen führen, dieſe alte Göttin Oſtera in heydniſchen Zeiten iſt verehret, und ihr das Holz oder Wald geheiliget worden.

§. 28.

Es wird aber auch das Oſterfeſt das Paſſah oder Paſcha genennet, davon wir oben bey dem Oſterfeſt des A. T. das Nöthige erinnert §. 6. Man kann davon auch nachleſen: GODOFREDI WEGNERI Diſſ. de Feſtis mobilibus p. 7. ſeqq. und IOH. IAC. HOFFMANNI Lexicon vniuerſale ſub voce *Paſcha*: wie auch die bibl. und Antiquitätenlexica, die im vorigen §pho angeführet ſind. Wie aber die Iſraeliten dort in ihrem Lande Goſen mit dem Blute des erwürgten Oſterlamms dem Würgeengel Trotz bieten konnten: ſo können wir mit gröſſerer Freudigkeit gegen den hölliſchen Mordgeiſt ſingen:

Hier iſt das rechte Oſterlamm,
Davon GOtt hat geboten;
Es iſt an des Kreuzesſtamm
In heiſſer Lieb gebraten.
Deß Blut zeichnet unſre Thür,
Das hält der Glaub' dem Tode für,
Der Würger kann uns nicht rühren.
Halleluja!

Nach dem 5ten Verſe des ſchönen Oſterliedes des ſeligen D. Luthers: Chriſt lag in Todesbanden ꝛc.

Denn wir haben auch ein Oſterlamm, das iſt Chriſtus für uns geopfert, nach den Worten des Apoſtels, 1 Korinth 5, 7.

§. 29.

Nun folgen 6 Sonntage nach Oſtern, davon überhaupt zu merken:

1) Daß ſie alle ſehr merkwürdige Namen führen, damit die gottſeligen Alten noch unterſchiedene Oſterlehren geben wollen;

2) Daß alle Evangelia, die auf dieſe 6 Sonntage geſetzet, aus dem Evangelio Johannis genommen, weil die alten Kirchenlehrer dafür gehalten, daß Chriſtus 40 Tage lang, zwiſchen Oſtern und Himmelfahrt, die ſchönſten letzten Reden aus dem Evangelio Johannis mit ſeinen Jüngern wiederholet habe;

3) Die lateiniſchen Namen dieſer Sonntage kann man, (wie oben §. 21. die 6 Sonntage in der Faſten) ebenfalls bey einem Gedenkſpruche behalten, und ſich erinnern, nämlich bey dieſem lateiniſchen Spruche:

Quanta Miſericordia (Domini) Ieſu Chriſti Redemtoris Eſt.

1. Dominica *Quaſimodogeniti.* Der Sonntag der jetzt- oder neugebornen Kindlein, welcher Name genommen aus 1 Petr. 2, 1. 2. Weil man vor Zeiten bey dem Anfang dieſes Sonntags geſungen: „Leget ab alle Boßheit, und ſeyd begie„rig nach der vernünftigen lautern Milch, quaſi modo geniti „infantes, als die jetztgebornen Kindlein, daß ihr durch dieſel„bige zunehmet. Darnach heißt er auch Dominica poſt *albas*, vel in *albis* videlicet depoſitis, quia pridie recens baptizati album depoſuerunt veſtitum. Siehe des ſchon mehrmals angeführten ſeligen Abts Schmidts hiſtoria feſtorum et dominicarum p. 129. wo auch noch andere Benennungen angeführet werden aus dem Auguſtin, der ihn *octaua infantum*, item: *clauſula Paſchae*, aliis *clauſum Paſchae* nennet, von der griechiſchen

Kirche genannt: *noua Dominica*, item: antipaſcha, dominica Thomae, weil im Evangelio vom Thomas vorkommt. Ab aethiopibus: *dominica apoſtolorum* nominatur, weil Chriſtus den Apoſteln erſchienen iſt. Er hieß aber: Dominica *in albis*, der weiſſe Sonntag, weil die aus dem Heydenthum bekehrten Chriſten, die am Oſterfeſte getaufet waren, mit einem **weiſſen Kleide** oder **Weſterhemde**, d. i. weiſſen Hemde angethan wurden, 8 Tage nach einander darin gegangen, Lichter in den Händen hatten, und Milch und Honig eſſen mußten; das **weiſſe Kleid** haben ſie an dieſem Sonntage des Abends abgeleget. Conf. GODOFREDI WEGNERI Diſſ. de alba veſte; et alios ſcriptores de hac materia, vel generatim de antiquitatibus Chriſtianorum agentes, vel in compendio, vt B. BAVMGARTENIVS r. c. WALCHIVS et alios ex inſtituto de his rebus ſcribentes. Mit dem **weiſſen Kleide** wurde die Unſchuld Chriſti, und die in der heiligen Taufe erlangte Gerechtigkeit; mit den **Lichtern** aber angezeiget, daß ſie nun als Kinder des Lichts wandeln, und ihr Glaubenslicht durch gute Werke vor den Menſchen, GOtt zum Lobe, ſollen leuchten laſſen.

2. Dominica *Miſericordias Domini*, der Sonntag **der Gnade und Barmherzigkeit des HErrn**, aus dem 89. Pſalm v. 2. „Cantabo de miſericordia Domini etc. Ich will ſingen von „der Gnade des HErrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen „mit meinem Munde für und für. Im Evangelio finden wir

a) Die Barmherzigkeit des Vaters, nach welcher er „uns verlornen Schafen, einen guten Hirten JEſum erweckt, „der uns ſuchen und ſelig machen ſollte, Jeſ. 53, 6. Luc. 19, 10.

b) Die Barmherzigkeit JEſu Chriſti, welcher auftritt und ſaget: „Ich bin ein oder eigentlich der gute Hirte, von welchem die Propheten geweiſſaget haben, „daß er ſich ſeiner Schafe an„nehmen wolle, ſo daß keinem bey ihm etwas mangeln werde,

„Jeſ.

„Jeſ. 40, 11. ja der ſogar das Leben für die Schafe laſſen „wolle. Zach. 13, v. 7. und Jeſ. 53, v. 4. 5. 6. 7.

c) Die Barmherzigkeit des heiligen Geiſtes, der uns wie die wegen der Sünde ſtinkende Böcke gereiniget, geheiliget, und zu Schafen der Heerde Chriſti gemacht hat. Pſ. 95, 7. und Pſ. 100, 3. Ap. Geſch. 20, 28. Joh. 10, 16.

§. 30.

3. Dominica *Iubilate*, der Freudenſonntag, weil die alte lat. Kirche aus Pſalm 62, v. 2. geſungen: „Iubilate Deo „omnis terra etc. Jauchzet GOtt alle Lande ꝛc. Wir ſollten um unſerer Sünde willen hören: eiulate, plorate, heulet und weinet; allein der Sohn GOttes hat uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle befreyet, daß wir nun nicht mit den Verdammten dürfen heulen und weinen; ſondern ſchon hier mit den Kindern GOttes können jubiliren und jauchzen, und dieſes mit allen Engeln und Auserwählten, in alle Ewigkeit, in zukünftiger Freude und Seligkeit im Himmel fortſetzen. Wovon das Evangelium auch handelt.

4. Dominica *Cantate*, der lobſingende Sonntag, da die lateiniſche Kirche hat geſungen: „Cantate canticum nouum etc. „Singet dem HErrn ein neues Lied ꝛc. Pſ. 96. v. 1. u. f. In dem Evangelio iſt gleichſam der Schwanengeſang JEſu vor ſeinem Sterben, da er von ſeinem ſchmerzlichen, doch an ſich für uns wirklich erfreulichen Hingang aus dieſer Welt zu ſeinen Jüngern redet. Joh. 16, 5. u. f.

5. Dominica *Rogate*, der Betſonntag, aus Matth. 7, 7. „Rogate et dabitur vobis etc. Bittet, ſo wird euch gegeben, „ſuchet ꝛc. oder wie es im Evangelio heißt: Rogate et accipie- „tis etc. Bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude voll- „kommen ſey. Er heißt auch: Vocem iucunditatis, ein Sonntag

tag der erfreulichen oder lieblichen Stimme, weil in der alten Kirche die Worte Jeſ. 48, 20. abgeſungen worden. „Annun-„ciate vocem iucunditatis. Verkündiget die liebliche Stimme, „Halleluja. Ohne Zweifel hat man auf das herrliche Evangelium geſehen, da uns JEſus durch ein gedoppeltes warlich, warlich, die Erhörung unſers Gebets verſichert, wenn wir in ſeinem Namen beten, Joh. 16, 23.

6. Dominica *Exaudi*, der Erhörungsſonntag, genommen aus Pſalm 27, v. 7. „Exaudi Domine etc. HErr! erhöre meine Stimme wenn ich rufe, ſey mir gnädig und erhöre „mich. Mit welchem Namen der ſonderbare Nutzen der Auffarth Chriſti angedeutet wird; denn weil er nunmehro durch ſeine Himmelfarth, (welche in der Woche vor dieſem Sonntage am Donnerſtage gefeyert worden) den Himmel gleichſam aufgeſchloſſen, und ſich zur Rechten GOttes geſetzet hat und für uns betet, Röm 8, 34. 1 Joh. 2, 1. Hebr. 7, 25. ſo kann unſer gläubiges Gebet deſto eher vor den Thron GOttes kommen; es wird auch um ſo viel eher erhöret werden, weil er ſelbſt geſagt: Rogate, bittet, ſo wird euch das Exaudi, nämlich die Erhörung eures Gebets, gegeben werden: und vornehmlich auch der Tröſter der heilige Geiſt, der Geiſt der Wahrheit, der euch auch in allem Kreuz, Leiden und Verfolgungen beyſtehen wird, davon der Erlöſer im Evangelio redet, Joh. 15, 26. 27. und Cap. 16, v. 1. u. f.

§. 31.

III. Das heilige Pfingſtfeſt iſt das dritte groſſe Hauptfeſt, der Kirche N. Teſt. welches ordentlich drey Tage nach einander gefeyert wird, und ſich allezeit, wie das Oſterfeſt, von einem Sonntage anfängt.

1) Es heißt das Pfingſtfeſt der Pfingſttag, lateiniſch: *Pentecoſte*, von dem funfzigſten Tage nach Oſtern, an welchem

es

es ordentlich gefeyert wird. Siehe oben §. 6. N. 2. Imgleichen Dieterichs von Stade Erklärung der deutſchen Wörter in der Bibelüberſetzung Lutheri, unter dem Titel Pfingſten, Seite 473. Denn, gleichwie im A. T. das Pfingſtfeſt an dem funfzigſten Tage nach der erſtgewebten Garbe den Anfang nahm, 3 Moſ. 23, 16. 4 Moſ. 28, 26. alſo haben wir auch den funfzigſten Tag behalten, als vor welchen Chriſtus der Erſtling von den Todten auferſtanden iſt, 1 Cor. 15, 10. Apoſt. Geſch. 26, 23.

2) Wird es auch genennet das **Feſt des heiligen Geiſtes**, weil der heilige Geiſt, als die edle Pfingſtgabe, nach der Verheiſſung des Erlöſers, an dieſem Tage vom Himmel ſichtbarlich über die Apoſtel und andere Gläubige neuen Teſtaments iſt ausgegoſſen worden, daß ſie alle voll worden des heiligen Geiſtes, und anfingen mit andern Zungen die groſſen Thaten GOttes auszuſprechen; daher auch des Apoſtels Petri Predigt auf einmal ſo kräftig war, daß an einem Tage bey 3000 Seelen bekehret worden. Ap. Geſch. 2, 1. u. f. Dieſes iſt geſchehen an eben dem Tage, da GOtt der HErr im A. T. die zehn Gebote auf dem Berge Sinai mit Donnern und Blitzen gegeben, und ſie hernach mit ſeinem Finger in zwo ſteinerne Tafeln eingegraben hat, 2 B. Moſ. 19. und 20.

3) **Von beyden Pfingſten** A. und N. T. redet David, Pſ. 68, 8. „GOtt, da du vor deinem Volke herzogeſt, da „du einhergingeſt in der Wüſten, da bebete die Erde, (da er „die zehn Gebote gab), und die Himmel troffen vor dieſem „GOtt in Sinai. Nun aber (zur Zeit des N. T.) giebſt du „GOtt einen gnädigen Regen (den heiligen Geiſt) und dein „Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du.

Anmerk. Bey der, Anfangs, ſichtbarlichen Ausgieſſung des heiligen Geiſtes merken wir dieſes noch an, daß ſolche geſchehen nicht nur über die Apoſtel, ſondern auch gleich über andere Jünger und Gläubige, die, mit ihnen, verſammlet waren an der Zahl 20. Ap. Geſch. 1, 14. Cap. 2, 11. Wir treffen davon ein ſchönes Vorbild an, 2 Chron. 5, 12 u. f. „Denn da der König Salomon den neuerbauten Tem„pel einwe hen wollte, waren dabey 120 Prieſter, die mit „Drommeten blieſen, und es war, als wäre es Einer, der „drommetete und ſänge, als hörete man Eine Stimme zu lo„ben und zu danken dem HErrn. Da ward das Haus des „HErrn erfüllet mit einem Nebel, daß die Prieſter nicht ſtehen „konnten zu dienen vor dem Nebel, denn die HERRLICH„KEIT des HERRN erfüllete das Haus. Alſo da der geiſtliche Tempel der Kirchen N. T. ſollte zubereitet werden, „ſo war die Schaar der Namen oder Jünger zu „Hauſe bey 120, welche ihre Stimme, als eine Poſaune „erheben und das Evangelium in aller Welt verkündigen ſoll„ten. Dieſe waren auch am Pfingſttage einmüthig bey einan„der mit Beten und Flehen. Da geſchahe ſchnell ein Brauſen „vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete „das ganze Haus, da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die „Zungen zertheilet, als wären ſie feurig, und er ſatzte ſich auf „einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen „Geiſtes. Ap. Geſch. 1, 14. 15. Cap. 2, 1 u. f. Hier ward die Verheiſſung Johannis des Täufers von der Feuertaufe Matth. 3, 11. erfüllet: „Der wird euch mit dem „heil. Geiſt und (oder als) mit einem Feuer taufen (καὶ hic „eſt epexegeticum). Vergleiche hiemit Ap. Geſch. 1, 5. da der Erlöſer ſagt, bey ſeiner Himmelfahrt: „Johannes hat mit „Waſſer getauft; ihr aber ſollt mit dem heil. Geiſt getaufet „werden, nicht lange nach dieſen Tagen.

§. 32.

Bey dieſem heiligen Pfingſtfeſte kann man noch anmerken; daß es eines der wichtigſten und herrlichſten Feſte iſt,

ohne

ohne welches uns andere Feſte nichts helfen würden. Denn, wann dieſes Feſt nicht wäre, ſo wäre der heilige Geiſt nicht geſendet worden, noch über die Gläubigen ausgegoſſen, ſo würde es uns armen Menſchen wenig helfen, daß Chriſtus ein wahrer Menſch geboren, daß er für uns gelitten hätte, geſtorben, auferſtanden, gen Himmel gefahren wäre, und ſich zur Rechten GOttes geſetzt hätte. Weil wir ohne den heiligen Geiſt Chriſtum unſern Heyland nicht erkennen, noch an ihn gläuben, noch auch der uns theuer erworbenen Wolthaten theilhaftig werden können. „Denn niemand kann JEſum einen „HErrn heiſſen ohne durch den heiligen Geiſt, 1 Cor. 12, 3. d. i. niemand kann JEſum als ſeinen HErrn in wahrem Glauben erkennen und als ſeinen Heyland annehmen, ohne durch den heiligen Geiſt, der dieſen Glauben in ihm wirken muß. Und, wer „Chriſtus Geiſt nicht hat, heißt es Röm. 8, 9. der iſt nicht ſein. Darum hat auch der Apoſtel Paulus auf dieſes Feſt ſehr viel gehalten, und ſich alle Mühe gegeben, damit er es zu Jeruſalem mitfeyern möchte. „Darum eilete er, wenns möglich wäre, „auf dem Pfingsttage zu Jeruſalem zu ſeyn. Apoſt. Geſch. 20, „16. und Cap. 18, 21. und 1 Corinth. 16, 8. ſagt er: Ich werde „zu Epheſus bleiben, bis auf Pfingſten.

Daher mag es auch gekommen ſeyn, daß auf dem Eliberiniſchen (*) chriſtlichen Concilio beſchloſſen worden; „daß alle „und jede Chriſten das Pfingſtfeſt recht feyern ſollten, der es „nicht thun würde, ſollte angeſehen ſeyn, als der eine neue Ke„tzerey einführete und deshalben geſtrafet werden. Doch iſt zu bekla-

(*) Dieſes Concilium Eliberinum iſt im 4ten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt gehalten worden, unter dem römiſchen Pabſte, Syluester, oder, wie andere wollen, unter Miltiade dem Märtyrer, ſeinem Vorgänger. Die Stadt, wo dieſes Concilium gehalten worden, wurde damals genannt Eliberis; jetzt Granada, und iſt gelegen in dem Königreiche Caſtilien, dem Könige von Spanien unterworfen. Man ſehe hiervon mit mehrern nach: B. D. IOACHIMI HILDEBRANDI Hiſtoriam conciliorum etc. Helmeſtadii MDCCVII. pag. 48. ſeqq.

beklagen, daß der Teufel, der böſe Geiſt, ſein Werk zu keiner Zeit vielmehr in den Kindern des Unglaubens hat, als an dieſem Feſte, da der heilige gute Geiſt ſeine Wirkung haben will. Auf des Teufels, dieſes böſen Geiſtes Anſtiften, geſchahe es, daß im Jahr 1063. zu Goßlar, am heiligen Pfingſttage, in Gegenwart des Kayſers Heinrichs des vierten, zwiſchen dem Biſchof zu Hildesheim und dem Abte zu Fulda ein Zank wegen der Oberſtelle entſtand, welcher zum nächſten bey dem Churfürſten zu Maynz ſitzen ſollte, darüber es unter den Bedienten derſelben zum Handgemenge kam, darüber ſo viel Blut ſoll vergoſſen ſeyn, daß es zur Kirchthüre hinausgefloſſen. Am andern folgenden Tage, als die Kirche wieder eingeweyhet ward, und der Prieſter die Worte vor dem Altar abſang: „Hunc „diem glorioſum feciſti, Domine! d. i. dieſen Tag haſt du „herrlich gemacht, o HErr!„ ſoll man eine gräßliche Stimme des Teufels darauf haben brüllen hören: „Hunc diem bellicoſum (oder cruentum) ego feci, d. i. dieſen Tag habe ich kriegeriſch, oder blutig gemacht„ wie andere erzählen; worüber alle ſo es hörten, in ein heftiges Schrecken geſetzet worden. So wird dieſe Hiſtorie insgemein erzählet, aber auch von andern in Zweifel gezogen. Siehe Hübners politiſcher Hiſtorie 1ſten Theil 5 Buch 4tes Stück §. XIII. unter Kayſer Henrich IV.

Anmerk. Auf ſolche Art verdirbet der unreine Geiſt noch oft bey uns das gute Geſchäfte des heil. Geiſtes an dieſem Feſte; denn, obgleich viele am erſten und zweyten heiligen Tage mit heller Stimme ſingen: Komm heiliger Geiſt HErre GOtt ꝛc. daß man meynen ſollte, ſie wären recht hungrig und begierig denſelben zu erlangen, und eine Wohnung des heiligen Geiſtes zu werden: ſo beweiſen ſie doch bald mit ihrem liederlichen und frechen Leben nach dem Gottesdienſte, und ſonderlich am dritten Tage, daß ihnen ihr Singen kein Ernſt geweſen, daß ſie mit weit gröſſerer Luſt dem Teufel dienen, als ſich vom heil. Geiſte

zu allem Guten, und zu einem heiligen Leben antreiben laſſen. Die meiſten ſogenannten Chriſten fangen alſobald an in den Städten und Dörfern mit der Welt luſtig zu ſeyn, Pfingſtbier zu ſaufen, zu ſchwelgen, ſpielen, tanzen und ſonſt allerhand Ueppigkeit zu treiben, womit ſie oft die ganze Pfingſtwoche continuiren, und den edlen Gaſt, den heiligen Geiſt, empfindlich betrüben. Welches Pfingſtſaufen, wie auch das an einigen Oertern an dieſem Feſte angeſtellte Vogelſchieſſen ſcheinet vom Teufel eingegeben zu ſeyn, und von ihm herzukommen, die Gaben des heil. Geiſtes, wie auch insbeſondere die Art der Offenbarung des heiligen Geiſtes, in Geſtalt einer Taube, zu verſpotten, zu verläſtern und zu ſchänden. Daher ſey GOtt Dank! daß dergleichen Gottloſigkeit, ſo wie auch am Oſterfeſte die heydniſche Oſterfeyer durch chriſtliche Obrigkeiten meiſtentheils und an den meiſten Orten abgeſchaffet worden.

§. 33.

Einerley iſt auch bey dieſem Pfingſtfeſte anzumerken übrig: Warum man vor dieſem, (welches auch noch jetzt an manchen Orten, ſonderlich aufm Lande geſchiehet) an dieſem Feſte Mayen in die Kirchen und Häuſer geſteckt, auch wohl Gras hineingeſtreuet habe?

I. Viele halten dafür, es komme dieſes Feſt von dem Feſt der Laubhütten A. T. da man auf GOttes Befehl ſieben Tage in Laubhütten, welche von ſchönen Palmzweigen und Mayen gemacht waren, (wie oben §. 6. n. III. iſt gezeiget worden) wohnen müſſen, daher an deſſen Statt im N. T. das heilige Pfingſtfeſt mit Mayen gefeyert werde. Allein dieſes will nicht wohl angehen: 1) weil auch bey den Juden ein Pfingſtfeſt geweſen, an deſſen Statt wir unſer Pfingſtfeſt im N. T. haben; 2) ſo iſt auch der Juden Laubhüttenfeſt nicht im Frühling, wie das Pfingſtfeſt, ſondern im Herbſt gefällig.

II. Die wahre Urſache mag aber wohl ſeyn, weil die gottſeligen Alten auf das heil. Pfingſtfeſt appliciret und gedeutet haben, was Pſ. 118, 27. ſtehet: „Der HErr iſt GOtt, der uns erleuch„tet: ſchmücket das Feſt mit Mayen, bis an die Hörner des „Altars.„ Denn, weil uns GOtt ſonderlich durch ſeinen heiligen Geiſt erleuchtet, der am erſten Pfingſttage ſichtbarlich iſt ausgegoſſen worden: ſo hat man dafür gehalten, es ſey auch billig das Feſt mit Mayen zu ſchmücken, ſonderlich in der Kirche und bey dem Altar. Ob nun gleich dieſe Worte im Grundtexte heiſſen: „Bindet die Feſtopfer mit Stricken bis an die Hörner „des Altars;„ und auf ſolche Weiſe ſich gar nicht zu den Pfingſtmayen ſchicken: ſo iſt doch deſſen Gebrauch an ſich nicht zu verwerfen, weil man ſich dabey allerley gute Gedanken von dem herrlichen Zuſtande unſerer erſten Aeltern im Paradieſe, und ihres ſchrecklichen Falls machen kann. Dann dieſelben waren zu lebendigen Tempeln des heiligen Geiſtes erſchaffen, und ſollten unter grünen Bäumen in ſteter Pfingſtfreude leben, bis ſie endlich nach langen Jahren in den angenehmen Garten des Himmels wären verſetzet worden. Nachdem ſie aber GOttes Gebot übertreten und ſich ſchwerlich verſündiget hatten: iſt der heilige Geiſt von ihnen gewichen; und ſie ſind darauf gar aus dem Paradieſe vertrieben worden. Weil aber JEſus uns die Paradiesfreude wieder erworben: ſo erinnern wir uns derſelben billig bey den Pfingſtmayen, wir befleißigen uns durch die Gnade GOttes, ſo lange wir hier leben, gute Bäume der Gerechtigkeit zu werden, die zu GOttes Ehren grünen, blühen und gute Früchte bringen.

§. 34.

Nachdem nun gleichſam mit den dreyen groſſen Hauptfeſten einer jeglichen Perſon der Dreyeinheit inſonderheit ein Feſt zu Ehren gefeyert worden, wie oben §. 5. gezeiget worden,

den, als 1) das heilige Weyhnachtsfeſt, da der himmliſche Vater aus Liebe zu den Menſchen ſeinen allerliebſten Sohn geſendet; 2) das heilige Oſterfeſt, dem Sohne GOttes zu Ehren und zur Vergröſſerung ſeiner Herrlichkeit; 3) das heilige Pfingſtfeſt, dem heiligen Geiſte zu Ehren: ſo wird nun dem dreyeinigem GOtte, den wir als ein einiges Weſen in tiefſter Demuth verehren, ein Feſt gefeyert, welches genennet wird, *Feſtum ſacroſanctae Trinitatis*, oder, das Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, welches alle Jahre, 8 Tage nach dem heiligen Pfingſttage, auf einem Sonntage fällig iſt. Conf. SCHMIDII Hiſtoriam Feſtorum et Dominicarum p. 145. Es wird alſo genennet, weil an demſelben ſonderlich von dem hohen Geheimniſſe der heil. Dreyeinheit, oder des dreyeinigen GOttes, ſo viel uns davon in der heiligen Schrift geoffenbaret iſt, ſoll gehandelt werden, daß nicht drey Götter; ſondern nur ein einiger wahrer GOtt ſey; und daß in dieſem Einem göttlichen Weſen ihrer drey Perſonen ſind, nämlich GOtt, der Vater, und der Sohn, und der heilige Geiſt; doch alſo unterſchieden, daß der Vater den Sohn von Ewigkeit aus ſeinem göttlichen Weſen gezeuget hat, daß der Sohn, JEſus Chriſtus, vom Vater von Ewigkeit her, gezeuget worden, und daß der heilige Geiſt vom Vater und Sohn von Ewigkeit her ausgehet. Johannes zeiget dieſes kürzlich in der Feſtepiſtel an dieſem Tage „in ſeinem erſten Briefe Cap. 5. v. 7. Drey ſind „die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort (der Sohn, „Joh. 1, 1 u. f.) und der heilige Geiſt; und dieſe drey ſind Eins. „vergl. mit Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker, „und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und „des heil. Geiſtes. Da ſteht nicht in die Namen, ſondern im „Singulari in der einzeln Zahl im Namen, und doch drey Perſo„nen, Vater, Sohn, und heil. Geiſt.„ Daß aber nicht ſtets dieſelbe Ordnung genau in der Schrift beobachtet werde, und daher keine Perſon höhers Weſens, als die andern, ſondern gleich

ewiges

ewiges Weſens und gleiches Anſehens, erhellet aus 2 Kor. 13, 13. „Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOt„tes (des Vaters) und die Gemeinſchaft des heil. Geiſtes ſey mit „euch allen. Amen!„ Die ganze heil. Dreyeinigkeit zeigte ſich herrlich am Jordan, bey der Taufe Chriſti, Matth. 3, 16. 17. „Da die zweyte Perſon, der Sohn, im Jordan ſich taufen laſſen, „und wieder heraufſtieg aus dem Waſſer, that ſich der Himmel „auf über ihm, und Johannes ſahe den Geiſt GOttes, die dritte „Perſon, gleich als eine Taube, herabfahren und über ihn kom„men, und die erſte Perſon, der Vater, ließ ſich in einer Stimme „vom Himmel hören und ſprach: Dies iſt mein lieber Sohn, „an welchem ich Wohlgefallen habe.„ Dieſen Beweis bey der Taufe Chriſti hielten die erſten Chriſten ſo ſtark zu ſeyn, daß, wenn ſie mit jemanden über dieſe Lehre von der Dreyeinigkeit ſtritten und ſolche beweiſen und vertheidigen wollten, ſie nur ſagten: I ad Iordanum et videbis, d. i. gehe nur an den Jordan: ſo wirſt du es ſehen. Das heißt ſo viel, betrachte nur recht dieſe von Matthäo gegebene Nachricht von dieſer Begebenheit, bey der Taufe Chriſti, ſo wirſt du es erkennen, daß ein dreyeiniger GOtt ſey.

Anmerk. Viele haben daran gezweifelt: ob auch im A. T. das Geheimniß der heil. Dreyeinigkeit bekannt geweſen ſey. Allein obgleich dieſe hohe Lehre im N. T. viel heller und deutlicher geoffenbaret iſt: ſo fehlet es doch auch nicht an deutlicher Offenbarung im A. T. z. B. gleich im Anfang der Bibel 1 Moſ. 1, 1. 2. 3. da iſt GOtt der Vater nach dem erſten Vers; der heil. Geiſt nach dem zweyten; und der Sohn nach dem 3ten Vers als das Wort, vergl. mit Joh. 1, 1. 2. 3. So auch Pſ. 33, 6. der Himmel iſt durch das Wort des HErrn gemacht, und alle ſeine Heere durch den Geiſt ſeines Mundes. So iſt auch 4 B. Moſ. 6, 24-27. in dem Segen des HErrn ein vortrefli̇cher Beweis 1) der dreyen Perſonen, da es dreymal HErr heißt,

heißt, 2) der Einigkeit v. 27. da es heißt: denn ihr ſollt **meinen Namen** auf die Kinder Jſrael legen, daß Jch ſie ſegne, da es in der einzeln Zahl ſtehet: meinen Namen und Jch. So erhellet die Dreyeinigkeit auch aus dem Rathſchluß der Perſonen der Dreyeinigkeit von der Schöpfung des Menſchen 1 Moſ. 1, 26. Laſſet **uns** Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey, und v. 27. heißt es doch wieder: und GOtt ſchuf ꝛc. in der einfachen Zahl. Etwas ſchwerer iſt der Beweis aus 1 Moſ. 19, 24. da ließ der HErr Schwefel regnen von dem HErrn vom Himmel herab. Einige erklären auch die Erſcheinung der drey Männer, die Abraham beſucht, und von ihm bewirthet worden, 1 B. Moſ. 18, 1. 2. für die drey Perſonen der Dreyeinigkeit, da es im erſten Verſe heißt: der HErr erſchien ihm, und v. 3. redet er doch nur einen HErrn an. Andere erklären es von zwey erſchaffenen Engeln, und einem unerſchaffnen Engel, dem Sohne GOttes. Die bekannten Worte 5 B. Moſ. 6, 4. erklären und beweiſen auch ſehr ſchön die Dreyeinigkeit, wenn ſie nach dem hebräiſchen Grundtexte ſo überſetzet werden, wie ſie eigentlich lauten: Höre, Jſrael! der **HErr**, (die erſte Perſon) **unſer GOtt** (die zweyte Perſon, die unſer GOtt beſonders iſt, als der Erlöſer, der Emanuel, d. i. verdolmetſchet: GOtt mit uns, Matth. 1, 23. und Jeſ. 1, 14. der Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen 1 Tim. 2, 5.) der **HErr**, (die dritte Perſon) **iſt ein Einiger.** So auch Jeſ. 6, 3. **Heilig, heilig, heilig iſt der HErr** Zebaoth. So auch Cap. 48. v. 16. am Ende. Nun ſendet **mich**, ſagt der Meßias, der HErr HERR (der Adonai Jehovah) und **ſein Geiſt**; oder (eigentlich nach dem Ebr.) und **ſeinen Geiſt.** Da der Vater ſowohl wie den Sohn: ſo auch den heiligen Geiſt ſendet, und Cap. 6. v. 1. ſagt der Meßias: **Der Geiſt** des HErrn **HErrn** iſt über **mir** ꝛc. und dergleichen Stellen mehr.

§. 35.

Die nun hierauf folgende Sonntage des Kirchenjahrs bis zu Ende deſſelben, heiſſen alle mit einander Sonntage nach

Trinitatis, oder nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Es ſind derſelben in allen XXVII. Sonntage; deren aber weniger werden, nachdem das heilige Oſterfeſt ſpäter fällt: ſo ſind auch weniger Sonntage nach Trinitatis. Wobey wir anzumerken haben:

1) Wenn dieſe Sonntage von uns recht ſollen gefeyert werden: ſo muß das Feſt der heiligen Dreyeinigkeit vorher auch recht von uns gefeyert worden ſeyn, d. i. man muß ſich erſt durch das lebendige Wort GOttes in Buſſe und Glauben zum neuen Menſchen, und tüchtig zum Reiche GOttes machen laſſen. Denn ohne Wiedergeburt durch den dreyeinigen GOtt, kann niemand einen einigen Sonntag zu GOttes Ehren und der Seelen Erbauung zur Seligkeit heiligen und gottgefällig feyern. Davon aber handelt das Evangelium am Feſte der heiligen Dreyeinigkeit, nämlich von der Wiedergeburt: Joh. 3, v. 1-15. um die Neubekehrten, die am Pfingſtfeſte getauft worden, zu unterrichten, wie der ſelige Abt Schmidt muthmaſſet in ſeiner ſchon mehr angeführten Hiſtoria Feſtorum et Dominicarum p. 146. welcher auch von der Stiftung des Feſtes der Dreyeinigkeit, daſelbſt mit mehrern kann nachgeleſen werden.

2) Bey den Evangelien und Anordnung derſelben auf jeden dieſer Sonntäge nach Trinitatis, haben die gottſeligen Alten meiſtentheils auf die Umſtände der Zeit geſehen. Zum Beyſpiel, auf den ſiebenden Sonntag Trinitatis, ſo gemeiniglich um die Erndtezeit fället, wird von der wunderbaren Speiſung Chriſti der viertauſend Mann mit ſieben Brodten gehandelt; daß es eben auf den ſiebenden Sonntag geleget, daß, wie Chriſtus mit ſieben Brodten geſpeiſet, er auch noch einem jeden alle ſieben Tage der Wochen ſein Brod beſcheren werde, wie er viertauſend Mann geſpeiſet, er noch eben der ſey, der

alle

alle vier Jahrszeiten, nämlich, Winter, Frühling, Sommer und Herbſt durch das ganze Jahr ſpeiſen werde. Wohl dem, der es JEſu zutrauet, und auf ſeine weiſe Vorſehung beſtändig trauet und bauet.

3) Auf den vierzehnten Sonntag nach Trinitatis, weil er um die Zeit, nach vollbrachter Erndte, fällt, wird von den zehn Auſſätzigen gehandelt, davon einer aus Dankbarkeit wieder umkehrete, damit die Chriſten GOtt für den beſcherten Erndtenſegen, GOtt zu danken, möchten erinnert werden.

4) Weil um die Herbſtzeit allerhand Krankheiten graſſiren, die Leute insgemein krank werden und ſterben, als zur andern Zeit, ſo werden die Evangelia: von der Wittwen verſtorbenen Sohn zu Nain; vom Waſſerſüchtigen; vom Gichtbrüchigen; von des Königiſchen kranken Sohn zu Capernaum; u. ſ. f. erkläret, damit Kranke und Sterbende ihre Zuflucht zu Chriſto nehmen und ſich ſeiner tröſten mögen.

5) Die letzten Evangelia handeln insgemein von den letzten Dingen, vom Ende der Welt, und der Zukunft Chriſti zum allgemeinen Weltgerichte, am jüngſten Tage ꝛc. Siehe oben §. 4. Anmerk. 2. N. 3. und 4. Damit ſich ein jeglicher erwecken laſſe, ſich mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen darauf bereit zu machen, 2 Pet. 3, 11.

Anmerkung. Man kann von dieſem allem, und jeden Sonntage, und deſſen Evangelio, insbeſondere mit mehrern nachleſen den ſel. Abt **Schmidt** in ſeiner bekannten Hiſtoria Feſtorum et dominicalium p. 145. ſeqq. Ferner haben von den Evangelien und Epiſteln an den Sonn- und Feſttagen gehandelt, und mit mehrern davon geſchrieben: BVDDEVS in Iſagoge in Theologiam vniuerſam P. II. p. 1640. ſqq. und Nota XXX item p. 1545. b. FRIDERICVS WEISE S. Th. D. et Prof. Helmſtadienſis in

programmate de euangelicis atque epiſtolicis pericopis. Helmſtadii 1698. 1 und einen halben Bogen. Mag. IO. HENR. THAMERI ſchediaſma de origine et dignitate pericoparum, quae euangelia et epiſtolae vulgo vocantur, atque diebus dominicis, feſtis, Apoſtolorumque ſanctorum memoriae ſacris, concionibus praeleguntur et explicantur, oder, vom Urſprung der gewöhnlichen Sonn- und Feſttagsevangelien und Epiſteln, und was von ſelbigen zu halten ſey. Duabus diſſertationibus publicis in academia Ienenſi ventilatum. Ienae 1716. 1 Alphabet. In dieſer Abhandlung wird dieſe Materie, ſo wie in jener erſten, nur kürzlich, hier viel weitläuftiger, umſtändlicher und vollſtändiger abgehandelt, und findet ein begieriger Leſer darinn ſehr gute und vollſtändige Nachricht. In dem Prooemio erklärt der Verfaſſer überhaupt was Perikope, Evangelium, Epiſtel, Dies dominicus et feſtus, oder ein Sonntag und Feſttag genennet werde und bedeute; und was ſonſt zum Verſtande ſeiner Schrift in dieſer Einleitung erkläret und gezeiget wird. In dem erſten Capitel zeigt er den Urſprung der gewöhnlichen Evangelien und Epiſteln an den Sonn- Feſt- und Apoſteltagen; und zwar beſonders Sect. I. den Urſprung der Evangelien; Sect. II. den Urſprung der Epiſteln; und dieſes ſehr ausführlich und gelehrt. In dem zweyten Capitel handelt er von der Würde und dem Anſehen derſelben, und zwar wieder Sect. I. der Evangelien: Sect. II. der Epiſteln beſonders. Er zeigt darinn, was man ſowohl für, als wider dieſe Evangelien, ſowohl in unſerer (S. c. 2. S. 1. §. 4.), als reformirten Kirche (S. c. 2. S. 1. §. 2.) geredet und geſchrieben hat. Er hält es mit der Meynung derjenigen Gottesgelehrten unſerer Kirche, als z. E. Luthers, Speners, Sandhagens, die er anführet, die da lieber ſehen, daß ſie möchten von der Obrigkeit und Conſiſtorio abgeſchaffet werden, und eine Freyheit der Texte lieber ſehen. Allein dieß müßte durch einen allgemeinen und öffentlichen Befehl in der Kirche geſchehen, und ſtehe es nicht in eines jeden Lehrers beſondern Macht. Er thut endlich auch einige Erinnerungen hinzu, wie der Fleiß der Prediger bey ihren Predigten dieſen Fehlern, die ſich bey den evangeliſchen

geliſchen und epiſtoliſchen Perikopen finden, ſo lange ſolche noch beybehalten werden, abhelfen können. Endlich zeigt er auch noch an, wie einige Gottesgelehrte eine Harmonie unter den evangeliſchen und epiſtoliſchen Texten geſucht, die aber ſehr gewaltſam und gezwungen, die von den erſten Urhebern dieſer Sammlung der Evangelien und Epiſteln wohl nicht dabey intendirt geweſen iſt, und beſchließt darauf ſeine ganze Abhandlung mit einer nöthigen Erinnerung an die Leſer, was in ſeinen freyen Urtheilen gut ſey, anzunehmen, wo er aber geirret, zu denken, daß er ein Menſch geweſen ſey. Wir können aber wohl ſagen, daß er ſehr gründlich und wohl dieſe Sache abgehandelt habe. Der Herr D. **Joh. Georg Walch** in Jena in ſeiner Einleitung in die **äuſſerlichen** Religionsſtreitigkeiten P. III. Cap. 4. §. 33. ſeqq. p. 420. ſeqq. führet auch die Einwürfe der Reformirten gegen die ordentlichen Perikopen an. Jmgleichen handelt derſelbe hiervon in der Einleitung in die **innerlichen** Religionsſtreitigkeiten in der evangeliſch-lutheriſchen Kirche P. II. Cap. 5. §. 82. IOH. HERMAN ab ELSWICH zeigt, daß die evangeliſchen Perikopen unter die Reliquien des Pabſtthums von einigen gerechnet worden, in tractat. de reliquiis Papatus eccleſiae Lutheranae temere affictis, Hamb. 1721. inprimis c. VI. §. 9. welches er aber auch daſelbſt widerleget hat.

Von dieſer Sache, und insbeſondere von dem rechten Gebrauch dieſer Perikopen, und den Schwierigkeiten bey denſelben, handelt auch der gelehrte Herr Profeſſor und Univerſitätsprediger zu Göttingen, Mag. **Paul Jacob Förtſch** in einem lateiniſchen Programmate von 3 Bogen, womit er ſeine exegetiſchen und homiletiſchen Vorleſungen in dem Winterhalbenjahre über die evangeliſchen Perikopen den 8ten October 1754. ankündiget ſ. t. de vſu harum pericoparum (ſcil. euangelicarum) in eccleſiis noſtris ac difficultatibus, quae in tractatione illarum ſe offerunt quaedam diſſerit etc. 4. Man kann hierbey auch nachleſen: **Eines evangeliſch-lutheriſchen Theologi wohlgemeynten Vorſchlag**, neben denen zeithero gewöhnlichen Sonntagsevangelien noch einen Jahrgang ſolcher evangeliſchen

Sonntagstexten zu erbaulicher Abwechſelung anzuordnen, welcher evangeliſchen Obrigkeiten, Conſiſtoriis, theologiſchen Facultäten und Miniſteriis eccleſiaſticis zu gottſeliger Unterſuchung und Beurtheilung überlaſſen, und deswegen durch öffentlichen Druck gemein und bekannt gemacht wird. Hamburg 1734. wobey hinten ein Schema nouarum Pericoparum ſich findet.

§. 36.

Nun ſind noch einige kleine Feſttage zu betrachten übrig, die in der Zeit, zwiſchen den Trinitatisſonntagen, zu feyern einfallen. Davon iſt denn nun

Das erſte das Feſt Johannis des Täufers. Es fällt allemal mitten im Jahr, und macht alſo die größte Abtheilung der Zeit in demſelbigen aus. Es war aber Johannes der Täufer ein Sohn der alten Eltern Zachariä und Eliſabeth, welchem Johanni Chriſtus das Zeugniß giebt, „daß er der gröſſeſte ſey, unter allen, die von „Weibern gebohren worden, Matth. 11, 2. Der Engel Gabriel hat ſeinen Namen und Geburt vorherverkündiget, ja die Propheten Jeſaias Cap. 40, 3 u. f. und Malachias Cap. 3, 1 u. f. haben von ihm ſehr deutlich geweiſſaget. Er hat Chriſtum erkannt und ſich über ihn erfreuet, da er noch im Mutterleibe war. Der alte Zacharias bekam bey ſeiner Geburt die aus Unglauben verlorne Sprache wieder, ward des heil. Geiſtes voll und weiſſagete kraftlos von dem Amte ſeines Sohnes. In der Wüſten iſt er erzogen bey dem Schloſſe Adunim, nicht weit vom Garten Engeddi, des Elias und Eliſa vor Zeiten Schule gehalten. Er ſoll in der Eſſäer Schule gegangen ſeyn, und ſich bis in 30ſte Jahr daſelbſt aufgehalten haben. Er trug, als der andere Elias, ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um ſeine Lenden, Matth. 3, 4. vergl. 2 Kön. 1, 8. Er iſt hervorgetreten, hat ſein Vorläuferamt angefangen, Buſſe geprediget; auf Chriſtum, als das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde

träget,

träget, mit Fingern gewieſen, und damit dem HErrn den Weg bereitet; hat auf Befehl GOttes zu Bethabara jenſeit des Jordans viele Menſchen und vornehmlich unter denſelben den allerwürdigſten JEſum ſelbſt, getaufet, Matth. 3, 1. Marc. 1, 4. Luc. 1, 57. Daher er auch, zum Unterſcheide Johannis des Evangeliſten und Apoſtels, Johannes der Täufer genennet wird. Endlich aber iſt er auf eine gottloſe Art ums Leben gekommen. Denn, als Herodes, der Vierfürſt in Galiläa, ſein eigen Weib, des Königs Aretä Tochter, von ſich geſtoſſen und ſeines Bruders Philippi Weib entführet, auch mit ihr Blutſchande getrieben: ſo hat Johannes ihn deswegen frey und ernſtlich beſtrafet. Darüber wurde er, nachdem er zwey Jahre ſein Amt verwaltet, vom Herode gefangen, gebunden und ins Gefängniß geworfen, wie man ſaget, auf einem Bergſchloſſe in der Stadt Machero, bis er auf Anſtiften der Herodias, die einen freyen Tanz that, im Gefängniß, auf ihre Bitte enthauptet worden. Man kann dieſes leſen Matth. 14, 1 u. f.

2) **Das Feſt der Heimſuchung Mariä** iſt ein unbewegliches Feſt und fällt alle Jahr den 2ten Julius. Es hat ſeinen Namen von der **Maria**, der Mutter des HErrn, welche die Eliſabeth im 6ten Monat ihrer Schwangerſchaft beſuchet hat, Luc. 2, 39 u. f. Sonſt iſt dieſes Feſt nicht gar zu alt. Es iſt im 13ten Jahrhundert geſtiftet, zur Zeit, da zwey widerwärtige Pabſte waren, einer zu **Rom**, in Italien, der andere zu **Avignon** in Frankreich. Da es nach der Zeit wieder gefallen, hat man es aufs neue auf dem Concilio zu Baſel im Jahr 1441 zu halten geordnet, und zwar wegen der groſſen Türkengefahr, dawider Maria ſchützen ſollte. Da nun die Hülfe der Mariä wenig gefruchtet, auch das Feſt ſelbſt ſonſt einen ſchlechten Urſprung hat: ſo wird es auch an einigen Oertern gar nicht gefeyert. Sonſt heißt es auch der **Frauenstag**, weil im Evangelio

von

von Frauen gehandelt wird. Man ſehe von dem Urſprung dieſes Feſtes weiter nach des ſchon oft angeführten ſel. Abt Schmidts hiſtoriam feſtorum et dominicarum p. 161.

3) Das Michaelisfeſt, welches im Jahre 450 vom Pabſte Felix angeordnet worden, und fällt alle Jahr auf den 29ten September. Es heißt das Feſt Michaelis, des Erzengels, deſſen Dan. 12, 1. und nach einiger Meynung auch in der Feſtepiſtel gedacht wird, welcher ſich nicht nur auf den apuliſchen Berge Garganus, ſondern auch zu Rom in einer beſondern Erſcheinung gezeiget und dies Feſt zu feyern verlangt haben ſoll. Man ſehe des oben angeführten Abt Schmidts Schrift p. 175. und IOACHIMI HILDEBRANDI Hiſtoriam Feſtorum, ſub tit. huius feſti. Die meiſten verſtehen dadurch, JEſum Chriſtum, den unerſchaffenen Erzengel; denn Michael iſt ein hebräiſches Wort, und heißt eigentlich, **wer iſt wie GOtt?** Darauf kann niemand, als Chriſtus, antworten; denn er iſt GOtt dem Vater gleich an Macht und Ehren, ja GOtt ſelbſt, der alle Engel erſchaffen hat. Darnach heißt es auch das Engelfeſt, weil an dieſem Feſte die Lehre von den Engeln, ſowohl guten, als böſen, abgehandelt werden ſoll. Man ſoll aber ſonderlich an demſelben dem dreyeinigen GOtte herzlich danken, daß er uns die heiligen Engel zum Schutz und Hütern verordnet hat, die uns behüten ſollen auf allen unſern Wegen, Pſ. 91, 11. Im Evangelio wird der Engel der Kinder gedacht, die dieſelben behüten, Matth. 18, 10. In der Epiſtel wird der böſen Engel gedacht und ihrer Verſtoſſung aus dem Himmel durch Michael. Offenb. Joh. 12, 7 u. f.

4) Das Kirchweyhfeſt, oder Kirchmeß, welches gemeine Leute Kirmes ausſprechen. Salomo der König in Iſrael hat dieſe Kirchweyhe am erſten gehalten, welcher den neuerbauten Tempel im A. T. mit Opfern und Gebet eingeweyhet hat. 1 Kön. 8, 1. u. f. b. z. E. Im N. T. hat es ſeinen Anfang genommen

nommen im Jahr 312. Denn, da zur Zeit Conſtantins des Groſſen, die ſchweren Verfolgungen aufhörten, und die Chriſten mehrere Kirchen bekamen, darinnen ſie frey und ruhig ihren Gottesdienſt verrichten konnten: ſo haben ſie einen gewiſſen Tag geordnet, an welchem man ſich der groſſen Wohlthat erinnern, und GOtt für den erlangten Frieden von Herzen danken wollte. Nach verrichteten Gottesdienſte ſind gute Freunde zuſammengekommen und haben mit einander gegeſſen und getrunken, welches letztere am allermeiſten in Acht genommen wird, wo es etwa noch pfleget gefeyert zu werden.

5) Iſt noch endlich das Reformationsfeſt übrig. Es iſt ſolches der 31ſte October, als an welchem Tage der ſelige Luther 1517. am Abend vor dem Allerheiligentage ſeine Diſputation oder 95 Theſes oder Sätze wider den ſchändlichen Ablaß des Johann Tetzels, in Wittenberg an der Schloßkirche angeſchlagen hat, womit denn zugleich ein glücklicher Anfang des groſſen Werks der Reformation gemacht worden, das ſich hernach ſo ſehr ausgebreitet hat. Ob nun gleich der ſelige Luther damals nicht die Abſicht gehabt hat, eine gänzliche Abſonderung von der römiſchen Kirche zu verurſachen; auch nicht gewußt, was GOtt mit ihm vorhatte: ſo hat dennoch die weiſe Regierung des groſſen GOttes, dergeſtalt deſſelben Vornehmen geſegnet, daß die Greuel des Pabſtthums immer mehr und mehr entdecket; die Kirche davon befreyet; und das helle Licht des Evangelii, ſo bisher ganz verdunkelt war, zu vieler Freude, wieder hervorgebracht worden. Weil nun GOtt durch die Reformation ſeiner Kirche eine ſehr groſſe Wohlthat erwieſen, dafür wir Evangeliſchen ihm nicht genug danken können: ſo hat man in Churſachſen, das Gedächtniß deſſelben, jährlich mit Lehren, Beten, Lobſingen und Danken, zu GOttes Ehren zu feyern, anbefohlen.

Zugabe
von den
Wochentagen
und deren verſchiedenen Benennungen von alten heydniſchen Gottheiten unſrer alten deutſchen Vorfahren und derſelben Bedeutung.

I.

Der Sonntag hat, wie leichte aus dem Namen zu erſehen, ſeine Benennung von der Sonne, welche unſere alten heydniſchen Vorfahren angebetet, unter einem Bilde, gleich einem halbnackenden Mannesbilde, auf einen Säulenſtock geſtellet, deſſen Antlitz von feurigen Strahlen leuchtete, und mit ausgeſtrecktem Arm vor der Bruſt ein brennendes Rad hielte, den ſchnellen Lauf der Sonnen, welche rund um die Erde gehet, vorzuſtellen. Imgleichen zeigte der ſtrahlende Sonnenglanz beydes das Licht und die Hitze an, dadurch alle lebendige und grünende Geſchöpfe erwärmet, geſtärket und erquicket werden. Dergleichen Bild ſoll weiland zu Salzwedel in der Altmark geſtanden haben, in einem Sonnentempel nach ELIAE SCHEDII Bericht Syngram. IV. de Diis Germ. c 5.

2. Der **Montag** hat, wie auch leicht wieder aus dem Namen zu erkennen, von dem **Monde**, deſſen Götzenbild recht ſeltſam und lächerlich gebildet war, nämlich in Geſtalt eines Weibes mit einem kurzen Männerrock angezogen, daran eine Kappe war, mit zwey langen Ohren, unten an Füſſen mit 2 ausgeſpickten Hörnerſchuhen angethan. Vorn am Leibe hält das

Bild

Bild einen Mond an der Bruſt. Der kurze Rock ſoll die unverhinderliche Bewegung und den hurtigen Lauf des Monds, die langen Ohren aber und krummen Schuhe die Hörner des Monds bedeuten. Durch die Narrenkappe ſoll des Monds Veränderung bedeutet werden. Deswegen ein wankelmüthiger und thörichter Sinn mit dem Monde verglichen wird, wie Syrach ſpricht: Cap. 27, v. 12. Der Narr iſt wandelbar wie der Mond. Der männliche Rock aber bey weiblicher Geſtalt bedeutet, daß der Mond bey den Heyden als männlich und weiblich zugleich, oder auch wechſelsweiſe vorgeſtellet worden. Es ſoll dergleichen Bild, wie SCHEDIUS Syngr. IV. de Diis Germ. c. 8. deſſen gedenkt, in der Stadt Lüneburg, wovon ſie den Namen hat, weiland geſtanden ſeyn, welches nachmals Kayſer Carl der Groſſe zerſtöret hat.

3. Der Dienſtag, oder wie er in alten Zeiten geheiſſen, Tuystag, (wie ihn die Dänen auch noch Thiisdag nennen) hat ſeine Benennung von Tuiſco den älteſten Götzen u. Stammvater der Deutſchen. Er ward abgebildet als ein alter König mit einem grauen und groſſen Bart, mit rauchiger und haarigter Haut eines wilden Thiers umgeben, in der rechten Hand einen Scepter haltend, als ein gebietender Herrſcher, die linke Hand ſtreckt er aber von ſich mit zertheilten Fingern, als ob er etwas wichtiges ſeinem Volke vorzutragen hätte. Die Dänen nennen aber dieſen Tag Thiisdag, nicht von Thuiſco, ſondern der alten Göttin Diſa, oder Thiſa, die des Götzen Thors Weib geweſen iſt. Es hatten aber auch die alten Nordländer einen Götzen, Tiis genannt, deſſen Götzenbild bey den Dänen anzutreffen war, welchen die Engelländer Teves (daher auch Tevesday ihnen der Dienſttag heißt) die Lateiner Teutas genennet. Daß, alſo, auch wohl von dem Götzen Thiis der Thiisdag, oder, nach veränderter Schreibart, Dienſtag, möchte hergeleitet werden. Auch wird dem Teutas von den Römern der Kriegesgott Heſus zugeſellt, deſſen Lucanus

und Lactantius Meldung thun, daß dieſe beyden Kriegesgötter mit Menſchenblute hätten müſſen verſöhnet werden; daher VOSSIVS L. II. Idol. c. 33. auf die Gedanken gekommen, weil der nach römiſcher Sprache genannte Heſus bey den Deutſchen Hees oder Hies ausgeſprochen würde, könne es leicht geſchehen ſeyn, daß man noch einen Buchſtaben des T oder D hinzugeſetzt, und für Hiestag Thiestag oder Diestag Dienſtag geſagt. Wie bey dem folgenden Oden oder Woden auch geſchehen. Genug, daß hieraus erſcheint, daß die Deutſchen bey ihrem Dienſtag mit der Römer Martistag übereinkommen, und zugleich auch einen Gerichtstag wollen zu verſtehen geben, weil Ding ſo viel war, als Recht und Gericht, ſo an dieſem ſeinem Tag gehalten worden: ſo mag er auch wohl Dingſtag genannt worden ſeyn.

4. Die Mittewoche (weil dieſer Tag die Mitte der Woche iſt, ſo genannt) hat vordem den Namen Wodenstag, oder verkürzt Wonstag gehabt, wie er auch bey den Nordländern meiſtens den Namen führt, da ihn die Dänen heiſſen: Vodenſtag, die Engelländer: *Wedensday*, die Schottländer: *Wednisday* und *Odenisday*. Dieſer Oden oder Woden ſoll ein groſſer Schwarzkünſtler, und dabey ein Kriegsmann geweſen ſeyn, welcher nebſt denen folgenden Thor und Frigge ſich bey den mitternächtlichen Völkern ein göttliches Anſehen zuwege gebracht, daß er für einen Gott gehalten, und in einem beſondern Bildniß verehret wurde. Er führte in ſeiner rechten Hand ein entblößtes Schwerdt, in der linken aber eine Tartſchen, oder kleines Schild, zum Fechten. Seine Schuhe waren auf götter- und obrigkeitliche Art länglich zugeſpitzt, und hatte eine Krone auf dem Haupt, als ein groſſer König. Er hat ſich, wie Mahomet der Betrüger, durch ſeine Betrügereyen und Schwerdt einen Anhang erworben. Das Amt dieſes Abgotts war, denjenigen, die den Sieg wider ihre Feinde begehrten, behülflich zu ſeyn. Er war alſo ein Abgott des Krieges. Die Isländer heiſſen auch den Teufel Oden.

Daher

Daher ſie im Zorn einander übelwünſchen: **Far tu til Odens**, d. i. fahr hin zum Teufel. Daher die Schweden auch, wenn ſie ein Geſpenſt hören, welches vorbeyreitet oder bewafnet iſt, ſagen: der Oden komme da vorbey; daß alſo Oden ſo viel wäre, der alles öd macht.

5. Der **Donnerstag** hat ſeinen Namen von dem alten Donnergott: **Thor** genannt, welcher bey den Heyden in dem größten Anſehen war, und bey den Griechen und Römern der Jupiter, der magnus Pater hominum atque Deorum; ja optimus maximus hieß. Die Schweden und Dänen nennen dieſen Wochentag gleichfalls: **Thorstag**; die Engelländer: *Thundersday;* in altſächſiſchen Büchern wird er zuweilen geſchrieben: *Thunresdeag*, von dem alten Worte: *Thunre*, welches ſo viel iſt, als **Donner**, engliſch: *Thunder*, daß alſo **Thor** oder **Thur** gleichſam daraus zuſammengezogen ſcheint. Dieſer Götze ſaß nun zwiſchen den beyden Abgöttern Woden und Fricco, ſo er zu beyden Seiten hatte, in der Mitte, als der Allmächtigſte. Der Tempel, darinn dieſer, und andere Götzenbilder, ſtanden, war prächtig vergoldet. Auf ſeinem Haupte trug er eine goldene Krone, und umher über demſelben waren 12 hellglänzende goldene Sterne angeheftet. In der rechten Hand hielt er einen königlichen Scepter. Die Amtsverrichtung dieſes donnernden Thors beſtunde vornehmlich darinn, daß er in der Luft ſeine Herrſchaft über die Winde und Wolken bewieß, welcher, ſo er erzürnet war, mit Blitz, Donner, Sturm, Platzregen, Hagel u. a. grauſamen Ungewittern ſeinen Unwillen zu verſtehen gab. Nachdem er aber mit Opfern und Gebetern verſöhnet war, gab er wieder gut und ſchön Wetter, ließ das Getreide wohl wachſen, und bewahrte, ihrem Aberglauben nach, das Land für allem Unfall. Sonſt iſt von dieſem polternden Thoro dies noch zu beobachten, daß er mitten unter den andern Göttern ſitzt, und ihm alleine ein ſanfter Sitzpolſter untergeleget wird, damit er ja fein ſanft

ruhen möge. So wird auch dieſer Thor, aus ſonderbaren Urſachen für des Othins (deſſen Eheweib die Erde) d. i. der Sonnen Sohn gehalten, und alſo auch von den Alten in der Edda genannt; weil, nämlich, die Sonne durch ihre Wärme die Dünſte und Feuchtigkeiten der Erden auf und an ſich zieht, welche in den Wolken ſo dicht zuſammengetrieben werden, bis ſie endlich einen Donnerknall von ſich geben.

6. Der Freytag hat ſeinen alten Namen von der Göttin Frija oder Friga, deren Bild geſtaltet als halb Mann und halb Weib. Der obere Leib war wie eines gerüſteten Soldatens, der untere Leib als eines Weibes mit einem langen Rock. In der rechten hielt ſie ein entblößtes Schwerd, und in der linken einen Streitbogen. Deswegen ehrten ſie einige als eine Göttin, andere als einen GOtt; wiewohl ſie meiſtens einer Göttin ähnlicher geachtet wurde, als diejenige, die Frieden, Liebe und Einigkeit zu ſtiften da wäre. Darum ſie denn am Freytag ſonderlich angerufen wurde. Unter dieſem Namen haben die alten Heyden die Göttin Venus angebetet. In den alten Schriften wird ſie unterſchiedlich genennet, als: Friga, Frigga und Frea, Fria oder Freya. Sie war des obgedachten Othins Eheweib, welche ſich durch Hurerey und Diebſtal ſolche Ehre zuwegegebracht, daß ſie unter ihresgleichen Götter verſetzet worden iſt. Die Schweden nennen dieſen Tag Fredag; die alten Angelſachſen: Frygedäg. Der Name Friga ſoll von einem alten gothiſchen Worte: frigan, d. i. lieben herkommen, und wird ſo von dem alten chriſtlichen Biſchof Ulphila zum öftern gebrauchet. Figan heißt im Gegentheil haſſen, und Figand ein Feind, niederländiſch Vigand. Friga war auch diejenige Göttin, die den Frieden ſtiftete, wovon unter andern Olaus Magnus ſchreibt: pacem moderabat. Daher heißt ihr blutiges Opfer in der alten angelſächſiſchen Sprache: Fridhsplot. Womit auch unſer deutſches Wort: Friede

imglei-

imgleichen Freude übereinſtimmet, ſo die alten Sachſen Fryd ausſprechen und ſchreiben, mit welchem auch das Wort Freund eine Verwandſchaft hat, wie eben vorher ſchon angemerket iſt. Gleichwie nun die Venus bey den Syrern Aſtarte hieß: alſo ſcheinet auch ſolcher Name aus der ſcythiſchen Sprache herzukommen. Denn Aſt heißt bey den alten Schweden ſoviel, als die Liebe, welches nachmals in caſu obliquo, Aſtar ausgeſprochen wird. Alſo wird die Liebesgöttin von den alten Gothen: Aſtargydia, oder auch Aſtargod genennet. So nun der mittlere Buchſtabe ausbleibt, kommt heraus der bekannte Götzenname Aſtarod, und weil Od ſo viel als eine Herrſchaft oder Beſitzung bedeutet: ſo iſt Aſtarod ſo viel als eine Liebesbeſitzung.

7. Der Sonnabend, der auch Samstag oder Satertag iſt genennet worden, hat dieſen letztern Namen von dem Götzen: Satar oder Sater, deſſen eigentlicher Name bey den alten Deutſchen Crodo (Krodo) oder Krodan hieß. Bey den Engländern heißt er noch Saterday, und bey den Holländern auch Saterdag. Dies war bey den Römern Saturnus, womit er eine groſſe Gleichheit hat, der ein Gott der Zeit war. Er ward bey den alten Deutſchen alſo abgebildet: erſtlich lag auf dem Säulenſtock ein Fiſch, Bars genannt, auf deſſen ſcharfen und ſtachelichten Rücken, derſelbe Götze mit bloſſen Füſſen ſtunde. Er war mager von Geſicht, hatte ein langes Haar, langen Bart, mit entblößten Haupte. In ſeiner linken Hand hielt er ein Rad, in ſeiner rechten einen Korb, darinne allerley Blumen und Früchte waren. Sein langer Rock oder Hemd war um den Leib mit einer weiſſen leinen Binde umgürtet. Alle dieſe Dinge haben ihre Bedeutungen von der Zeit, beſonders das Rad, weil er der Sater, oder Saturnus, ein Gott der Zeit war. Dieſer Gott, der, wie bereits geſagt, auch Krodo hieß, war ein Vorſteher aller Boßheit und Schalkheit, daher ein Erzbö-

ſewicht in altdäniſcher Sprache Krodanſchalk, ein Erzſchelm hieß. Alſo ſprechen auch die Niederſachſen von einem abſcheulichen Dinge oder Menſchen: Es ſey eine **Krode**, (daraus Kröte entſtanden iſt) oder gar **Krodendüvel**.

Anmerk. Wer von dieſen alten deutſchen Wochentagsgötzen, mehr Nachricht wiſſen, und ihre Abbildungen in Kupfern ſehen will, der ſehe nach: Alexander Roſſens unterſchiedliche Gottesdienſte der ganzen Welt, im Anhange, darinn Chriſtoph Arnold von dieſen alten Göttern und andern Gottheiten der alten Deutſchen handelt. In dem Buche ſelber handelt Roß davon in der fünften Abtheilung, in der zweyten Frage, und noch weitläuftiger **David Nerreter**, in ſeinen wunderwürdigen Juden und Heydentempel in einigen Zuſätzen zu dem Alexander Roſſen. S. 940 bis 967.

Das erſte Buch iſt in deutſcher Sprache herausgekommen zu Heidelberg, 1674 in 8vo. Das andere Buch iſt zu Nürnberg 1701. in 8vo herausgekommen.

Zweite Zugabe
von den
Monaten,
und derſelben Benennungen und Urſprung.

Zu dieſer zweiten Zugabe veranlaſſet mich das geneigteſte Schreiben Ew. Hochw. Magnificenz, des Herrn Generalſup. und Conſiſtorialrath Pratje, zu Stade, vom 4ten Jänner dieſes Jahrs, worin unter andern dieſe Worte: „Da ich meyne, daß Ew. = = zu Dero Tractat einen Anhang „von den Namen der Wochentagen geſetzt haben; ſo gebe zu „überlegen, ob nicht etwa auch ein zweiter Anhang von den Na„men der Monate, ſowol der lateiniſchen, als der von Carolo „M. herrührenden, doch bey einigen Monaten nachmals geän„derten deutſchen Namen manchen Leſern angenehm ſeyn dürf„te.„ Die mir ein Befel ſind, welchen ſo viel möglich nachzukommen, mich verbunden erachte.

§. 1.

Was überhaupt die Anzal der Monate des Jahrs anbetrift: ſo ſind derſelben zwölf. Mit welchem aber das Jahr anfange, iſt an ſich willkührlich und gar nicht gewiß beſtimmt. Denn das Jahr hat an und für ſich ſelbſt, weder einen gewiſſen Anfang, noch Ende; ſondern man könte es nach Belieben anfangen, von welchem Monate man wolte. Es windet ſich nämlich das Jahr gleichſam in einander, nach den 12 himmliſchen Zei-

chen, und läuft die Sonne, wie man redet, immer aus dem einen Zeichen in das andere. Daher die alten Aegyptier das Jahr in einem hieroglyphiſchen Sinnbilde einer Schlange, die ſich ſelbſt in den Schwanz beißt, und alſo einen Cirkel macht, vorgeſtellet haben, weil in ſolchen Dingen, die in einem Cirkel oder Kreis herumgehen, nichts von Natur das erſte und das letzte iſt. Daher auch das Jahr bey unterſchiedlichen Völkern von unterſchiedlichen Monaten angefangen worden.

§. 2.

Bei den **Juden** war ein zweifacher Anfang des Jahrs. Das *politiſche oder natürliche und bürgerliche Jahr* fingen ſie an im Monat Tisri, d. i. im Anfang des Herbſts, wenn Tag und Nacht gleich ſind in unſerm Octobermonat; denn um dieſelbe Zeit, glaubten ſie, habe GOtt die Welt erſchaffen. Nach dieſem richteten ſie ſich in ihren Kaufen und Verkaufen und in andern weltlichen und bürgerlichen Sachen. Um ſelbige Zeit, wenn ſie die Früchte vom Getreide und Wein eingeſammlet hatten, brachten ſie den Zehndten in den Tempel, und hielten das Lauberhüttenfeſt. Das *Kirchenjahr* fingen ſie an in dem Monat Niſan, in welchem die Kinder Iſrael aus Aegypten gezogen waren, d. i. im Früling, flugs vor, in, oder nach der Zeit, wenn Tag und Nacht gleich ſind, in unſerm Aprilmonat. Nach dieſem richteten ſie ſich in den Feſten, und in allen denen Dingen, die zu dem Gottesdienſte gehörten.

§. 3.

Die alten **Römer** haben das Jahr von dem Monat März angefangen, wenn die Sonne in den 1ſten Grad des Widders gekommen, welchen Tag ſie für den allererſten Tag der Welt hielten, und deswegen Mundi natalem, d. i. der Welt Geburtstag nenneten. Es iſt aber ſolcher Anfang des Jahrs nachmals verändert und das Jahr von dem 1ſten Jänner angefangen worden, wobey es bis jetzt verblieben iſt. Denn kurz vor dem Jänner

ner haben wir das Solſtitium brumale, oder den kürzeſten Tag im Jahr; es beginnet ſich die Sonne wieder zu uns zu wenden, und fängt der Tag an, ein wenig wieder zu wachſen. Solches haben ihnen die Chriſten um guter Ordnung und ſeines feinen Nachſinnens willen alſo belieben laſſen, weil um dieſe Zeit des Jahrs, die Sonne der Gerechtigkeit, JEſus Chriſtus, durch ſeine Geburt, ſich zu uns wendet, und uns alſo der Aufgang aus der Höhe beſuchet.

§. 4.

Das Jahr, welches aus 12 Monaten beſtehet, wird in 4 **Quartale**, oder ſo genannte **Jahreszeiten**, wieder eingetheilet: in den **Frühling**, **Sommer**, **Herbſt** und **Winter**. Der **Frühling** gehet an, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders gehet, welches um den 11ten März geſchicht. Der **Sommer** gehet an, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebſes tritt, welches um den 12ten Junius geſchicht. Der **Herbſt** gehet an, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage gehet, welches um den 14ten Sept. geſchicht. Der **Winter** gehet an, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks gehet, welches um den 12ten December geſchicht.

§. 5.

Der 1ſte Monat des Jahrs, womit wir jetzt gewönlich das bürgerliche Jahr anfangen, wird der **Jänner** oder **Januarius** genannt, welcher 31 Tage hat. Einige meynen, daß dieſer Name ſeinen Urſprung habe von dem Worte Janua, d. i. eine Thüre, dieweil, wie man durch eine Thüre in ein Haus komt, man alſo dadurch auch ins neue Jahr komt. Andere aber ſagen, es komme dieſer Name vom Jano, welcher ein König in Italien geweſen, und zwey Geſichter gehabt haben ſoll. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß die Heyden etwas aus der Bibel von Noah mögen gehöret haben, der die Welt vor und nach der Sündflut geſehen hat. Daher ſie ihren Janum erdichtet, und mit einem

gedoppelten Geſichte vorwärts und hinterwärts ſehend, gebildet haben. Der Kayſer **Karl der Groſse**, welcher den Monaten deutſche Namen gegeben, hat dieſen Monat den **Wintermonat** genennet, weil alsdenn der Winter ſehr ſcharf in ſeiner Mitte zu ſeyn pfleget.

Anmerkung. Bey den Holländern heiſst er der Laumaent, von den Ehegeſetzen und Verträgen, die in denſelben meiſtens pflegen vollzogen zu werden, Griechiſch: Γαμηλιών. Allein andere leiten dieſes Wort her von Lauw, ein Spiel oder Labung, wie Oliv. Vredius *in Hiſt.* Comit. Flandr. P. I. p. 346. Eſt enim, ait, Ianuarius *menſis genialis*, tum ob ſtrenas, quae primo anni die mittuntur, tum ob feſtum trium Regum, tum ob diem, qui Belgis dicitur verlooren Meentag &c. In Lunigii Corp. Iuris feud. wird er auch der Mand genennet, der da heiſſet Lasmand. Conf. Haltauſii calend. medii aeui praecipue germanicum Lipſiae 1720. 8uo. p. 1.

§. 6.

Der 2te Monat des Jahrs wird genennet der **Hornung**, welchen Namen Kayſer Karl der Groſse ihm beygeleget, entweder, wie einige meynen, weil in dieſem Monat die Hirſche ihre Hörner abwerfen, welche ihnen jährlich wieder wachſen; oder, wie andere wollen, von dem altdeutſchen Wort *boren* oder *ophoren*, **aufhören**, weil die ſtrenge Kälte aufhöre und nachlaſſe. Er wird hingegen von andern alten Deutſchen der Hartmont genannt, von der Härte und Rauhigkeit der Kälte, weil die Kälte oft ſtrenger zu ſeyn pflegt, als im Januario. Er wird auch wol in alten deutſchen Schriften der Radmont genannt, davon der Urſprung aber nicht bekannt iſt. Von den Holländern wird er auch der Sporckel genannt. Davon man das in der vorhergehenden Anmerkung angeführte Buch nachleſen kann. p. 2. Man nennt dieſen Monat auch *Februarius*, von dem heidniſchen

ſchen Götzen Februus, ſonſt Pluto, geheiſſen, welchem zu Ehren die alten heydniſchen Römer beſondere Opfer gebracht, welche Februa genannt worden; und die Stadt mit Wachslichtern und angezündeten Fackeln gereiniget, damit die Seelen der Verſtorbenen, die in des Februi oder Plutonis Gewalt mögten Ruhe bekommen. Sehen die römiſchkatholiſchen Seelenmeſſen dieſen Opfern nicht ähnlich?

Anmerkung. Drey Jahre nach einander hat dieſer Monat 28 Tage, aber in dem 4ten Jahre, welches allezeit ein Schaltjahr genennet wird, hat er 29 Tage. Denn weil das Jahr 365 Tage und 6 Stunden in ſich begreift; ſo werden ſolche 6 Stunden geſparet, und allezeit in dem 4ten Jahre zuſammengeſetzt, woraus ein ganzer Tag von 24 Stunden entſtehet, und dem Februario einverleibet worden. Dieſer Monat hat zuvor immer 29 Tage gehabt. Es haben ihm aber die Römer einen abgenommen, und dem Monat Auguſto, welcher vorher nur 30 Tage gehabt, dem Kayſer Auguſto zu Ehren einverleibet. Die Heyden haben dieſen Monat für gar unglückſeelig gehalten, wie bey dem Alexandro ab Alexandro Lib. IIII. cap. 20 zu leſen iſt. Die Herren Aerzte halten ihn, aus natürlichen Urſachen, für ungeſund, weil die Erde bey herannahenden Frühling wieder aufthauet, und viele böſe Dünſte, welche durch den Froſt darin verſchloſſen geweſen ſind, herauskommen, welche Heiſerkeit, Huſten, Halswehe und dergleichen Krankheiten zu verurſachen pflegen, weswegen man ſich mit nothwendiger Arzeney und mäßigen Leben in Acht nehmen muß; jedoch iſt bisweilen in der Mitte auch eine groſſe Kälte.

§. 7.

Der 3te Monat wird genennet der März, welches nach etlicher Meinung ſo viel heiſſen ſoll, als mehrts oder vermehrts; dieweil er die Tage vermehrt und länger macht. Andere ſagen, und auch mit beſſerm Grunde, der Name März komme

me her von dem lateiniſchen *Mars*, dem Kriegesgott der alten Heiden, welcher auch weiland von unſern alten heidniſchen deutſchen Vorfaren iſt angebetet worden. Siehe davon in der erſten Zugabe von den Wochentagen. Dieſer Mars ſoll ein Vater des Romuli, der anfänglich die Stadt Rom erbauet hat, geweſen ſeyn, dem Romulus zu Ehren dieſen Monat, der bey den alten Römern, wie oben geſagt worden, der erſte im Jahr geweſen, alſo ſoll genennet haben. Kayſer Karl der Groſſe hat ihn den **Lenzenmonat**, oder den **Glänzenmonat** genennet (denn Lenz und Glänz war bey den Alten einerley); und ward er alſo genannt, weil nun das Feld allmählich wiederum anfängt zu glänzen. Denn man hält dieſes für des Frülings Anfang, wenn die Sonne in das himmliſche Zeichen des Widders gehet, welches am 11ten März geſchiehet; und währet ſolcher Früling, wenn die Sonne vollends durch das Zeichen des Stiers und der Zwillinge gegangen iſt, welches an dem 12ten Junius vollendet wird. Denn alsdenn geht die Sonne in das Zeichen des Krebſes, und fängt den Sommer an.

Anmerkung. Die Alten haben auch von dieſem Monat unter andern geſaget: Im Merzen thut man ſterzen, d. i. mancher fällt dahin, daß er alle viere, wie man ſagt, von ſich ſterzet, weil es ein ungeſunder Monat iſt, in welchem auch das Waſſertrinken ſehr gefährlich iſt, um der verſchloſſenen Dünſte willen, die im Waſſer reſolvirt oder verwandelt werden; und wegen des Froſchleichs und anderer Fiſchleiche.

§. 8.

Der 4te Monat heißt bey uns Deutſchen der **April**. Kayſer Karl der Große hat ihn den **Oſtermonat** genennet, wegen des Oſterfeſts, das gemeiniglich in dieſen Monat fällt, wie denn auch die Juden in demſelben ihr Paſſah oder Oſterfeſt gehalten haben. Der Name **April** kommt nicht her von **prüllen** oder

brül-

brüllen, wie wol gemeine Leute vermeynen, welche bey ſchlimmen Aprilwetter ſagen: der April brüllet; ſondern es iſt ein zerſtümmelter lateiniſcher Name, und kommt her von dem Worte *Aprilis*, *quaſi Aperilis*, ab *aperire*, d. i. **aufthun**, weil in dieſem Monat die Erde gleichſam ſich aufthut, und das Jahr gleichſam aufgeſchloſſen wird, das den Winter über gleichſam verſperret und zugeſchloſſen geweſen. Denn man ſiehet, daß zu dieſer Zeit der Erdboden luſtig grünet, und die Bäume blühen. Unter dem Vieh gibts gute Maſtkälber und Lämmer, die Vögel gatten ſich und tragen ein zu ihren Neſtern, die Fiſche leichen. In dem Menſchen regen ſich auch die Feuchtigkeiten. Denn die Aerzte ſagen nicht unbillig, daß zwiſchen dem Menſchen und der Erde, die unſer aller Mutter iſt, eine große Verwandſchaft ſey. Wenn ſich nun die Erde aufthut, ſo thut ſich auch unſer irdiſcher Leib auf; es werden die Feuchtigkeiten in des Menſchen Leibe rege, und die Flüſſe laſſen ſich merken; weswegen mancherley Krankheiten verurſachet werden, welchen man mit Purgiren, Schwitzen und Aderlaſſen, und dergleichen Mitteln zuvorkommt.

Anmerkung. Bey den Holländern heißt er auch der Grasmaend, von dem Graſe; bey den alten Cimbriern: Faremaanet, d. i. ein luſtiger Monat, weil alles luſtig ausſieht auf dem Felde und in Gärten. Conf. Haltauſii calend. med. aevi ſupra citatum.

§. 9.

Der 5te Monat heißt der **May**. Nach etlicher Meinung hat er ſeinen Namen von dem lateiniſchen Worte *Maius*, welches entweder herkommt von den *Maioribus*, den alten erfahrenen Leuten; oder von der *Maia*, welche bey den Heyden eine Göttin der Erde geweſen, welcher man Tempel gebauet und in dieſem Monate geopfert hat; oder von der *Maieſtate* oder Herrlichkeit GOttes, die er in dieſem Monat, durch ſo viele und ſchöne Gewäch-

wächſe ſehen läßt; oder der May hat ſeinen Namen von dem deutſchen Worte May, d. i. ein grüner Baum, oder ein grünender Zweig, wie in dem 118ten Pſalm nach der deutſchen Ueberſetzung ſtehet: Schmücket das Feſt mit Mayen, von welcher Ueberſetzung unſer ſeel. Luther artig ſchreibet in der Sermon an alle fromme Chriſten, welcher in den alten Exemplarien dem Pſalter Davids iſt vorgedrucket worden, und ſolche anführt der ſeel. J. M. Dillher in ſeinem Zeit- und Weltlauf bey dem Monat May S. 509-12. woraus wir das meiſte dieſer Nachrichten entlehnet haben. Der Kayſer Karl der Große hat dieſen Monat den **Wünnemonat** oder **Wonnemonat** genennet, weil dieſe, als die lieblichſte Zeit des Jahrs, alles voll Freude und Wonne macht. Andere ſchreiben: **Winnemaend**, von **winnen** oder **weinen**, quod eo vites inciſae lacrymantur, ut ſcribit Haltauſius in calendario citato. Andere von **winnen**, oder **gewinnen**, weil alles anfängt, gröſſer zu werden, und Früchte zu gewinnen. Noch andere von **winnen**, *lucrari*, weil die Bauern durch ihr Vieh viel gewinnen. Die Holländer nennen ihn Bloiemaand. Die alten Angelſachſen nennten ihn: Trimilchi, weil ſie die Kühe 3mal melken konten in dieſem Monat. Vid. lib. citatum.

Anmerkung. Man hält zwar dieſen Monat für geſund, allein ſolches iſt nicht von dem ganzen Monate zu verſtehen, da auch im Anfang deſſelben eben kein geſunder Thau fällt, welcher oft die Blätter an den Bäumen und andern Gewächſen verdirbet; und weder Menſchen noch Vieh geſund iſt. Daher man auch nicht ungewaſchene Kräuter eſſen ſoll. Aber wenn das 1ſte Viertel vergangen, fällt recht geſunder Himmelsthau, der für Menſchen, Vieh und Gewächſe ſehr heilſam iſt.

§. 10.

Der 6te Monat heißt nach des Kayſers Karls des Großen Benennung der **Brachmonat**, von dem **Brachen** der **Aecker**, denn

denn ein Brachacker iſt, welcher das Jahr über ruhet, und nicht beſäet wird, wie an etlichen Orten das Feld in 3 Theile abgetheilet wird, nämlich in das Sommerfeld, in das Winterfeld, und in das Brachfeld, welches nicht beſaamet worden iſt. So befal auch GOtt der HErr den Juden im 23ſten Cap. des 2ten B. Moſis, daß das Feld in dem 7benden Jahre ſolle unbebauet und brach liegen. Man heiſſet auch dieſes in dem Feldbau brachen, wenn man das Feld mit Eggen umreißt, und zu dem künftigen Saamen beſchickt und zubereitet, von welcher Arbeit Virgilius ſeinen römiſchen Bauersleuten, ingleichen Palladius, Varro, Columella, Creſcentius und dergleichen Schriftſteller beſſern Beſcheid haben geben können. Es wird aber in ſolcher Bedeutung das Wort Brachen für Brechen gebraucht, wenn man das Erdreich des Ackers zerbricht, oder mit Eggen und dergleichen Werkzeugen umreißt. Henifichius ſchreibt in ſeiner deutſchen Sprache und Weisheit: Pflüget oder brachet, oder arbeitet auch ein Ackermann immer zur Saat p. 471. Den lateiniſchen Namen *Iunius* wollen einige herleiten von der heidniſchen Göttin *Iuno*, welche ſie für die Göttin der Gebärenden gehalten; etliche von dem *Iunio Bruto*, welcher der 1ſte Bürgermeiſter zu Rom geweſen, nachdem ſie die hochmütigen Könige vertrieben haben; etliche von den *iunioribus*, d. i. jungen tapfern Römern; eben, wie wir bey dem Monat Maio geſagt, daß etliche geſagt, er komme her von den Maioribus. Denn die Römer ſind in 2 Ordnungen geteilet geweſen: in Maiores, welche, als alte erfarne Leute, dem Regimente mit gutem Rate ſind vorgeſtanden; und in Iuniores, welche, als junge ſtreitbare Männer, zum Kriegesweſen ſind gewidmet worden.

Anmerkung. Bey dem Anfang dieſes Monats endiget ſich der Früling oder Lenz, und gehet der **Sommer** an, welcher alſo genannt wird, weil ſich darinn die Sonne und Wärme der Sonne mehret. Und gleichwie die Sonne im Früling durch die 3 himmliſche Zeichen, Widder, Stier und Zwillinge gehet: ſo

gehet ſie im Sommer durch den Krebs, Löwen und Jungfrau. Um dieſe Jahrszeit ſteht die Sonne am höchſten und alſo am weiteſten von unſerer Erde, darum ſcheinet ſie auch viel kleiner, als im Winter. Sie hitzet aber deſto ſtärker, dürret und trocknet ſehr aus, und erwecket ſehr ſtarken Schweiß, dadurch man aber ſehr matt und kraftlos wird, und leicht in ein Fieber oder andere Krankheit fallen kann. Er wird aber auch, ſo wie durch Krankheiten; ſo auch durch ſchwere Gewitter, ſehr beſchwerlich.

§. 11.

Der 7bende Monat iſt vom Kayſer Karl dem Großen der Heumonat benennet worden, weil man um dieſe Zeit das Heu abzumähen, und daſſelbe auf den zukünftigen Winter zum Futter für das Vieh aufzuheben pfleget. Bey den alten Angelſachſen hat er daher auch den Namen des *Medmonaths*. Conf. Haltauſium libro citato. Bey den Römern hieß er anfänglich *Quintilis*, weil er der 5te Monat vom Martio an zu rechnen, mit welchem man das Jahr anfing, geweſen iſt. Nachgehends aber ward er vom Kayſer *Iulio Caeſare*, der in dieſem Monat geboren worden, *Iulius* genannt.

Anmerkung. Es iſt dieſer Monat der hitzigſte im ganzen Jahr, da die Sonne in das himmliſche Zeichen des Löwens kommt. In dieſem Monate fallen auch die Hundestage, die den Namen haben von dem Hundesſterne, welcher alsdenn gerade mitten an dem Himmel ſtehet, wovon Cicero de Divinat. auch Erwänung thut. Es fällt auch im Anfang dieſes Monats böſer Thau, der Blättern und Kräutern ſehr ſchädlich ſeyn ſoll, und brütet das Ungeziefer ſehr ſtark ſeinen Gift aus. Um den Vollmond des Julii ziehen die Winde böſe Dämpfe aus der Erden und Waſſer, und treiben ſie ferner in der Luft, dadurch ſolche ohnedem, wegen der groſſen Hitze, ſehr gefärlich iſt.

§. 12.

Der 8te Monat iſt vom Kayſer Karl dem Großen der Aerenmonat von den Kornären benennet worden, weil um dieſe Zeit die Ernd-

Erndte einfällt. Daher er auch wol der Erndtemonat genannt wird. Den Namen *Auguſtus* hat dieſer Monat von dem Kayſer *Auguſto* bekommen, wie der vorhergehende vom *Iulio Caeſare*. Denn in dieſem Monat iſt Auguſtus das erſtemal zu Rom Bürgermeiſter geworden, und hat er auch 3 herrliche Siege in demſelben über ſeine Feinde erhalten. Denn 1) hat er das Königreich Aegypten unter die Botmäßigkeit der Römer gebracht. 2) Hat er den bürgerlichen Kriegen ein Ende gemacht, und 3) ſein Reich alſo in Friede geſetzet, daß er den Janustempel zu Rom, (welcher in Kriegeszeiten Tag und Nacht offen ſtund, und in zweyhundert Jahren nie war verſchloſſen geweſen,) zuſchlieſſen laſſen, welches dazumal ſeit Auferbauung deſſelben das 3te mal war, und 12 ganzer Jahre währete, daß die Bänder an der Thüre des Tempels, weil er nicht aufgemachet wurde, verroſteten; und man von dergleichen Friede und Ruhe, ſo lange Rom geſtanden, nicht gehöret hatte. Bey den alten Römern hieß dieſer Monat ſonſt *Sextilis*; das iſt der ſechſte, nämlich von dem Martio an zu rechnen. Bey den Holländern heißt er *Ooſt-* oder *Oogſtmaent*, wie einige meynen, vom Obſt, wahrſcheinlicher aber von Auguſtus.

Anmerkung. In dieſem Monat, der ſich gegen das Ende zum Herbſte neiget, fällt gemeiniglich alsdenn eine groſe Veränderung des Gewitters, und ein unbeſtändiges Wetter, dem Aprilwetter nicht unähnlich, ein, welches auch in dem menſchlichen Leibe eine groſe Veränderung verurſachen kann.

§. 13.

Der 9te Monat heißt der Herbſtmonat, weil in demſelben der Herbſt ſeinen Anfang nimmt. Bey den Holländern heißt er auch der *Herfſtmaent*, ingleichen der *Speltmaent* und *Gerſtmaent*, von der Erndte des Speltkorns und Gerſtens. Kayſer Karl der Groſe ſoll ihn auch den Witmonat geheiſſen haben. Auf latein

iſt ſein Name *September*, nämlich der 7bende vom März, als dem Anfang des Jahrs bey den Römern. Die Vögel, die die Kälte nicht gewohnt ſind, fangen ſchon an, wegzuziehen, wovon die Störche die allererſten ſind, wo ſie aber hinziehen, wird noch ſehr diſputiret. Von andern Vögeln, als von Schwalben, hat man Exempel, daß man ſolche im Winter in holen Bäumen, und unter dem Waſſer in tiefen Schlamm gefunden, gleichſam an einander gebunden, mit den Schnäbeln ſich gefaßt, und daß, wenn man ſolche in eine warme Stube gebracht, ſie ſich erholet und herum geflogen: Gugkkuke hat man auch wol als tod in holen Bäumen gefunden, wie Mich. Neander erzälet, in ſeinen notis ad ſententias Epiphanii. Jngleichen ſchreibt Bodinus in Theatro nat. lib. 3. daß Fiſcher in der Oſtſee, wenn ſie den Agatſtein geſucht, ganze Hauffen Schwalben unter den Steinklippen gefunden haben. Von den Störchen aber hält man, daß ſie in fremde warme Länder ziehen, wie man denn von einem Storch erzälet, der zu ſeinem alten Neſte wieder gekommen, und eine Jngberſtaude oder Stengel mitgebracht, und nach vielem Geklapper herunter fallen laſſen, dem Hauswirthe ſeine Dankbarkeit zu bezeugen. Siehe Dillherrns angefürte Zeit und Weltbetrachtung, wobey er an die Worte Jer. 8, 7. als eine Klage GOttes über die Undankbarkeit ſeines Volks, erinnert.

Anmerkung. Der Anfang dieſes Monats ſoll nach Einiger Meinung böſe und ſchädliche Nebel und Dünſte für Menſchen und Vieh haben, der Fortgang aber friſche Thau und Reif, die die Blätter von den Bäumen zwar niederwerfen, aber den Saft in den Baum und in die Wurzel hinein treiben. Die külen Winde und Lüfte treiben das Gewürme in die Erde, zu ihren Winterlagen. Nach der Mitte dieſes Monats kommen bisweilen warme Regen, auf welche aber dürre Winde und Lüfte wehen, die den Bäumen und Kräutern annoch alle übrige Säfte benehmen und ausziehen. Dahero eine unluſtige Luft entſtehet. Jn dem letzten Viertel dieſes Monats kann die Luft, wegen ſchwacher Sonnenſtralen, je länger, je weniger,

ger, gereiniget werden. Dannenhero die obere Influenz und untere böſe Dünſte zuſammen ſchlagen, und böſe Nebel, Gewölk, Wind und Regen verurſachen. Des Mondes Schein und Kräfte nehmen ab, und begibt ſich die Natur ein wenig in einen Stilleſtand. Und alſo iſt zwar Autumnus ab augendo ein Vermehrer der Früchte; aber dabey ein Vermehrer der Zufälle, und öfters ſehr herbe.

§. 14.

Der 10te Monat iſt von Kayſer Karl dem Großen der Weinmonat genennet worden wegen der Weinleſe. Er iſt auch vordem der Winſe oder der Winzemonat genennet worden. Denn ein Winzer heißt auch an einigen Oertern ſo viel, als einer, der den Weinberg bauet und in Acht nimmt. In alten Büchern wird er auch wol der Erſtherbſt genennet. Bey den Holländern heißt er auch Brachmaent, von dem Braken des Hanfs und Flachſes. Conf. Haltauſii loc. cit. Im lateiniſchen heißt er October, der achte Monat vom März an gerechnet. Die Römer haben eine Zeitlang den vorigen Monat September Tiberium, von dem Kayſer Tiberio, und dieſen Monat Domitianum, von dem Kayſer Domitiano genennet. Nachdem aber der Kayſer Domitianus ermordet worden, hat kein Kayſer mehr begehret, daß man einen Monat nach ſeinem Namen nennen ſolte, weil ſie es für unglückſeelig geachtet. Und alſo haben dieſe beyde Monate ihre vorige Namen behalten.

Anmerkung. Dieſen Monat ſeegnet GOtt noch immer mit Obſt, mit Fiſchen, mit Vögeln, und ſonderlich mit Trauben und Moſt, ſo hernach zu köſtlichem Wein wird. In dieſem Monate ſoll man, wie die Aerzte rathen, ſich mit Eſſen und Trinken, und bequemen Gebrauch der Arzeney, wohl in Acht nehmen, weil der Herbſt ſehr rauh zu ſeyn pfleget.

§. 15.

Der 11te Monat wird insgemein der Wintermonat genennet, nicht daß er den Winter anfange, ſintemal er der 3te Herbſtmonat iſt, und der Winter ſich erſt anfängt, wenn die Sonne in den Steinbock gehet, welches an dem 11ten Tag des Chriſtmonats geſchicht; ſondern weil er fürnehmlich gegen dem Ende das Feld ganz winteriſch macht. Es iſt aber eigentlich dieſer Monat von Kayſer Karl dem Großen nicht der Wintermonat, (d. i. der Januarius) ſondern der Windmonat genennet worden, wie Auentinus Lib. IIII. Annal. Boi. berichtet, weil ſich gemeiniglich in demſelben ſtarke Winde erheben. Wie dann auch Ariſtoteles Lib. II. Meteor. c. 8. ſchreibet, daß in dem Frülinge und Herbſt die Winde viel gemeiner ſeyn, als in dem Sommer und Winter.

Anmerkung. In dieſem Monate kommen die größern Vögel, nämlich die Gänſe, der Küche und dem Tiſche gut zu ſtatten, welche durch ihre ſchlechte Narung zu einer ſolchen guten Speiſe und vielen andern Nutzen, in Anſehung der Federn, ſowol Betten daraus zu machen, als zu Schreibfedern zu gebrauchen, dienen. Die Holländer nennen dieſen Monat auch den *Schachmaent*, wegen des Einſchlachtens des Viehes, und Einſalzen des Fleiſches auf den Winter. Wegen der vielen Dünſte und Nebel hat man ſeine Geſundheit wohl in Acht zu nehmen.

§. 16.

Der 12te und letzte Monat iſt vom Kayſer Karl dem Großen der Helmonat oder Heylmonat, oder auch der Hiliemonat, ingleichen der Heiligemonat genennet worden, weil in dieſem Monat die heilige Adventszeit, und die heilige Geburt Chriſti an dem heiligen Chriſtfeſt einfällt, deswegen er uch heut zu Tage der Chriſtmonat pflegt genannt zu werden.

den. Haltauſius in ſeinem angefürten Calendario füret auch den Namen *Wolfsmonat* an, von den Wölfen, die um dieſe Zeit häufig gefangen werden, oder die viel herumlaufen; ingleichen bey den Holländern heißt er der *Hoeremaent*, von der Geilheit der Huren, wie Iunius meinet l. c. Im lateiniſchen heißt er der *December*, der zehnde Monat vom Martio an gerechnet. Es iſt an vielen Orten ein feiner Gebrauch, daß man in dieſem Monat die Hochzeiten und dergleichen Frölichkeiten bis nach dem neuen Jahre einſtellet; damit man an ſeiner Andacht nicht möge geſtöret und verhindert; ſondern vielmehr deſto geſchickter werden möge, zu ſchuldiger Erwegung der hohen Wolthat GOttes, die Er uns in Sendung ſeines Sohnes erwieſen hat, wovon wir in unſerer vorhergehenden Abhandlung von den Feſt- Feyer- und Sonntagen mit mehrerm gehandelt haben.

Anmerkung. In dieſem Monate gehet der vierte und letzte Teil des Jahrs, nämlich der **Winter**, an; und nimmt ſeinen Anfang, wenn die Sonne in den 1ſten Grad des Steinbocks tritt, und höret auch dieſelbe alsdenn auf, hinunter gegen Mittag zu gehen, und macht ſich allmälig wiederum herauf gegen Mitternacht. Das Solſtitium hybernum, oder winteriſche Sonnenſtillſtand, iſt, wenn die Sonne in den Steinbock gehet, ſo um den 12ten December geſchicht, da der kürzeſte Tag und längſte Nacht iſt, welches eigentlich Bruma genennet wird. In dieſem Monat hat man auch viel Sagens von dem zwölften, oder den 12 **Tagen und Nächten.** Allein man iſt noch nicht darin eins, wenn ſolche anzufangen ſeyn. Etliche Sternſeher wollen, man ſoll ſie mit dem Tage Luciae anfangen, alſo, daß der Tag Luciae den Jänner, der folgende den Hornung, der 3te den März u. ſ. f. bedeute. Andere haltens für beſſer, daß man den Tag Luciä auf den Monat ziehe, da die Sonne in dem Waſſermann iſt; den folgenden Tag auf den Monat, da die Sonne in den Fiſchen iſt; den 3ten Tag auf den Monat, da die Son-

Sonne in dem Widder iſt, u. ſo weiter. Die Alten haben ſie von dem Chriſttage zu zälen angefangen. Aus der Beſchaffenheit der Sonnen an dem Tage; und der Winde bey der Nacht, haben ſie von der Beſchaffenheit der Monate des Jahrs geurteilet. Allein, wie weit ſolches Grund habe oder nicht, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, zu unterſuchen. Es haben die lieben Alten mit beſondern Bedacht um dieſe Zeit, auf den 1ſten Adventſonntage eine ſolche Epiſtel geordnet, darin dieſe Worte ſtehen: Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde, Röm. 13, 14. Denn dieſe Jahrszeit erfordert eine fleißige Wahrnehmung der Geſundheit, weil die Winterkälte die Schweislöcher an dem Leibe zuſchleußt. Daher ſammlen ſich in dem verſchloſſenen Leibe böſe Feuchtigkeiten, welche leichtlich darin verfaulen, und allerley Krankheiten verurſachen können. Darum muß man ſich mit gebürlicher Arzney, mit bequemer Ordnung im Eſſen und Trinken, und mit notwendiger Bekleidung fleißig in Acht nehmen. Für allen Dingen aber ſoll man ſeine Seele in Acht nehmen, und alſo leben, daß unſer ganzes Leben ein ſtetswährender Chriſtmonat ſey, d. i. daß wir alle Monat chriſtlich leben, auf daß wir an dem Ende unſers Lebens den wahren Troſt eines Chriſten empfinden, und dahin gelangen mögen, wo wir ſingen mit GOttes Heer, Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der HErr, und ſchauen ihn von Angeſicht, im ewgen Heil und ſeelgen Licht. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, dem heiligen Geiſt in einem Thron; der heiligen Dreyeinigkeit ſey Lob und Preis in Ewigkeit.

Schluß.

So haben wir kürzlich dasjenige, was von den Monaten des Jahrs, was von derſelben Urſprung und Benennungen, und was ſonſt merkwürdiges dabey anzumerken, in einem Auszuge mitgeteilet aus Joh. Mich. Dillherrns, Predigers zu St. Sebald und Profeſſors der Gottesgelahrheit bey dem

dem Gymnaſio St. Aegidii zu Nürnberg Zeit- und Weltbetrachtung, oder chriſtliche Betrachtungen des Himmels, der Zeit und des Weltlaufs, Nürnberg 1657 in 8vo mit Kupfern; Wir haben dabey aber immer unſer Augenmerk gerichtet auf Chriſtiani Gottlob *Haltauſii*, Lipſ. *Calendarium medii aeui*, praecipue *germanicum*, in quo obſcuriora menſium, dierum feſtorum ac temporum nomina ex antiquis monumentis, tam editis, quam Mſctis eruuntur atque illuſtrantur etc. Lipſiae 1729 in 8vo, welches Buch wir aus dem anſehnlichen Bücherſchatze des Herrn Paſt. Joh. Vogts zu erhalten, die Gewogenheit deſſelben gehabt haben.

Wer alſo mit dieſer kurzen Nachricht nicht gnugſam zufrieden iſt, kan in den beyden angefürten, und mehrern dergleichen Schriften auch weitere Nachricht finden. Wie denn auch der Herr Haltauß im angefürten Buche des berümten *Fabricii Menologium* anfüret, vbi, wie er ſchreibt, plura menſium nomina pro diuerſitate populorum recenſentur; neque enim ſcrinia eius expilare decet, aut de explicationibus iudicium ferre, nobis integrum eſt.

Dieſes aber müſſen wir noch ſchließlich anmerken, daß wir von den Benennungen der Wochentage, ingleichen von den Benennungen der Feſt- Feyer- und Sonntage, wovon wir in dieſer heraus gegebenen Schrift gehandelt haben, auch feine und gute Nachrichten gefunden haben in dieſem angefürten Calendario medii aeui germanico des Haltauſens; das aber uns, welches wir nachher bedauert, zu ſpät bekannt geworden, da bereits die Schrift ſchon zu drucken angefangen geweſen. Allein wir unterlaſſen nicht, dieſes Buch,

nachdem, es uns, auf Empfelung des gelehrten Beſitzers, erſt recht bekannt geworden, anzufüren, und diejenigen, die ein Vergnügen an ſolchen Sachen finden, (welches ſich gewiß dabey findet, wenn man auf den Urſprung einer Sache zurück gehen kann, und daher eine gründlichere Erkänntniß von vielen Dingen bekommt, die ſonſt bey den meiſten ſehr dunkel und verworren iſt,) darauf zu verweiſen, und ſolches, ſelbſt nachzuleſen, empfelen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stade, Dietrich August <<von>>, / Pratje, Johann Hinrich, / Förster, Georg Ludwig,

Historisch-Dogmatische Abhandlung von den Fest- Feyer- und Sonntagen des ganzen Kirchenjahrs, und derselben verschiedenen Benennungen und Bedeutungen

Bremen 1759

4 Liturg. 618
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10524928-9
VD18 14550016